Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 348. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 21. Mai 1887.

Parlamentsbrief.

Berlin, 20. Mai.

Die Branntweinsteuercommission hat heute einen sehr seltsamen Beschluß gefaßt. Bei der Berathung über die Nachsteuer soll die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, d. h. diejenigen Reichstagsmitglieder, welche nicht Mitglieder der Commission sind, sollen den Berathungen derselben nicht beiwohnen dürfen. Dieser Entschluß unterliegt noch der Genehmigung des Plenums und wird hier von freisinniger Seite, die schon in der Commission widersprochen hat, lebhaft angefochten werden.

Was mit diesem Beschlusse bezweckt wird, ist mir völlig unverständlich. Zur Begründung ist angegeben, man wolle der Speculation entgegenwirken. Aber man kann den Mitgliedern der Commission nach der Geschäftsordnung keine Geheimhaltung auferlegen. Man kann die Mitglieder des Reichstages mit Erfolg um Discretion bitten, wenn man ihnen Thatsachen anvertraut, deren Geheimhaltung wünschenswerth ist. Aber kein Mitglied des Reichstages kann verpflichtet werden, die Rechenschaft, die er über sein Thun und Lassen der Oeffentlichkeit schuldig ist, zu unterdrücken. Die freisinnige Partei geht von der Anschauung aus, daß dieses Gesetz unter dem vollsten Lichte der Oeffentlichkeit behandelt werden muß und von dieser Anschauung wird sie sich leiten lassen.

Aeußersten Falls kann man aber doch die Geheimhaltung nur so lange aufrecht erhalten, bis der Commissionsbericht gedruckt ist, und dann kann die Speculation sofort an die Arbeit gehen. Und so lange die Speculation nicht mit bekannten Factoren rechnen kann, rechnet sie mit unbekannten. Daß jeder Interessent sich gegen die ihm nachtheiligen Folgen des Gesetzes nach Kräften zu schützen strebt, kann man nicht hindern und den Inbegriff der Maßregeln, die jeder zum Schutze seiner Interessen ergreift, nennt man eben Speculation.

Sodann wurde ziemlich kurzer Hand beschlossen, daß Spiritus zum Consum nur in gereinigtem Zustande verkauft werden darf, und daß der Staat den Brennern die Apparate, deren sie zur Reinigung bedürfen, unentgeltlich liefern soll. Was man sich bei diesem Beschlusse unter Apparaten und unter Reinigung gedacht hat, ist völlig dunkel. Kartoffelspiritus kann nur durch eine kostspielige und complicirte Maschinerie von den ihm anhaftenden Fuseln befreit werden, und daß das Reich jedem Rohspiritusbrenner eine Raffinerie bauen soll, ist ein sehr kostspieliger Anspruch.

Alsdann gab es eine sehr lang ausgedehnte Discussion darüber, ob Jemand, der Mais zum Brennen verwendet, dadurch des Rechtes verlustig geht, daß seine Brennerei als eine landwirthschaftliche betrachtet wird. Hier liefen die Interessen der einzelnen Agrariergruppen sehr stark auseinander, da die Baiern an den Verbrauch von Mais in hohem Grade gewöhnt sind, während die Landwirthe des Ostens diesem Product nicht hold sind. Noch bei einer Reihe anderer Punkte waren die Freunde des Gesetzentwurfs unter sich gespalten und ergingen sich in langen Discussionen, während die Mitglieder der freisinnigen Partei sich schweigend verhielten, weil sie an dem Gegenstand kein näheres Interesse nahmen. Unter diesen Umständen wurde heute die Besorgniß sehr laut, es könne die Commission vor Pfingsten mit ihren Arbeiten nicht fertig werden.

Im Plenum begann die Debatte über die Kunstbutter. Die Gegner dieses Artikels hielten consequent an der Versicherung fest, daß es ihnen im Grunde nur darauf ankomme, den armen Mann davor zu schützen, daß er ein schlechtes Product zu theuer bezahle.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. Mai.

Anläßlich des Umstandes, daß in dem neuesten Zuckersteuerentwurf noch immer ein Ausbeuteverhältniß von 1 : 10 der Berechnung der Exportbonification zu Grunde gelegt wird, theilt die „Nation“ in ihrer jüngsten Nummer eine Zuschrift aus ihrem Leserkreise mit, in der folgende interessante Thatsachen mitgetheilt werden: „Die Zuckerfabrik Emmerthal bei Hameln bezahlt die Rüben nicht mehr nach Gewicht, sondern nach Zuckergehalt; es ist anzunehmen, daß auch die übrigen Fabriken jener Gegend so verfahren. Um möglichst viel Zuckerprocente zu erzielen, verwendet man stark phosphorhaltige Dungmittel; so vorbereitete Aecker gaben im vorigen Jahre Rüben von $14^3/_{10}$—$14^9/_{10}$ pCt. Zuckergehalt. Es genügten also 7 Centner Rüben, um 1 Centner Zucker zu gewinnen. Außerdem enthalten die Rüben noch 2 pCt. Zucker, der nicht krystallisirte. Zu bemerken ist noch, daß die hiesigen Fabriken Rüben unter 10 pCt. Gehalt überhaupt nicht mehr annehmen.“ Bei derartigen Perspectiven — so meint die „Nation“ — erscheint die in Aussicht genommene Reduction der Exportprämie völlig ungenügend; das mindeste, was im allgemeinen Interesse geboten erscheint, wäre eine allmälige Beseitigung der Exportprämie etwa durch eine weitere Verminderung der Rübensteuer um jährlich 20 Pfennige. Dann wäre man wenigstens in fünf Jahren die Zuckerprämien mitsammt der Materialsteuer los.

Kürzlich erzählte Abg. Rickert in einer Versammlung in Köthen, daß die Zuckerfabrik Rastenburg nur $6^1/_2$ Centner Rüben zur Erzeugung von 1 Centner Zucker gebraucht. Die Direction der genannten Zuckerfabrik schreibt nun der „Voss. Ztg.“:

„Gegen die von Herrn Rickert in einer politischen Versammlung in Köthen gemachte Behauptung, daß Zuckerfabrik Rastenburg nur $6^1/_2$ Ctr. Rüben zur Erzeugung von 1 Ctr. Zucker benöthigte, müssen wir protestiren, da sie unrichtig ist. Es sind in früheren Campagnen bis über 10 Ctr. Rüben zur Erzeugung von 1 Ctr. Zucker nothwendig gewesen, in der letzten Campagne allerdings ausnahmsweise, veranlaßt durch einen sehr trockenen Sommer, etwas weniger, jedoch mehr als 7 Ctr. Rüben.“

Die „Voss. Ztg.“ bemerkt hierzu: Das wirkliche Rendementsverhältniß ist bisher, und zwar nicht nur „ausnahmsweise“, ohne Widerspruch als 1 : ca. $7^1/_2$ angenommen worden, woran durch die obige Mittheilung wohl auch nichts geändert werden soll.

In Frankreich dauert die Ministerkrise fort. Freycinet hat die Neubildung des Cabinets abgelehnt; es ist aber anzunehmen, daß Grevy noch einmal den Versuch machen wird, ihn zur Uebernahme dieser Aufgabe zu bewegen. Die Hauptschwierigkeit macht die Frage Boulanger. Die Radicalen schäumen vor Wuth darüber, daß man daran denkt, den patriotischen Kriegsminister fallen zu lassen. Rochefort schreibt im „Intransigeant“:

„Diejenigen, welche man ins Elysée berief, heißen Rouvier, Freycinet, Brisson, Ferry. Die geheimnißvollen Besprechungen haben nicht nur den Zweck, für die Herren Goblet und Dauphin Nachfolger zu finden, sondern vor Allem, den General Boulanger aus dem neuen Cabinet fern zu halten. . . . . Jene verwerflichen Wesen, welche Frankreich in ein Deficit von 1500 Mill. stürzen, nur um des Vergnügens willen, in Hanoï Banken zu gründen und in Haïphong für sich und ihre Verwandtschaft Concessionen zu erlangen, waren niemals etwas anderes, als die Associées Bismarck's. . . . . Und jene Politiker, welche nicht höher sehen, als die Saaldecke im Palais Bourbon, glauben wirklich, das Volk würde nicht mit allem Zeichen des Ekel jene Buben niederwerfen, die es wagen sollten, ihre Feigheit und ihre Käuflichkeit an die Stelle der Thatkraft und des Uneigennutzes zu setzen, die Niemand bisher dem gestrigen Kriegsminister, welcher auch der morgige sein wird, abzusprechen wagte. Nicht nur in Paris, sondern überall auf französischem Landesgebiet wird die Beibehaltung des Generals Boulanger mit lautem Geschrei gefordert. Die Unfähigkeiten, die uns regieren, thäten wohl daran, sich zu erinnern, daß die Entlassung Necker's das Vorspiel der Revolution war. Man lege uns Zwangsanleihen auf, man raube und plündere uns aus! das mag hingehen. Wir sind deren schon seit neun Jahrhunderten gewöhnt. Aber daß man die Schlüssel unserer Grenzen dem Feinde hinreicht, welcher offen die Absicht gesteht, unser Land zu zerstückeln, nein, das werden wir nicht dulden. Denn wir wollen nicht gezwungen sein, in unseren alten Tagen deutsch zu sprechen.“

In ähnlichem Sinne donnert die „Lanterne“ gegen Grevy und die Anhänger der „Kriecher-Politik“.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. [Mordproceß Günzel.] Unter großem Andrange des Publikums begannen gestern Vormittag im großen Schwurgerichtssaale die Verhandlungen gegen den Handlungsgehilfen Günzel. Den Vorsitz im Schwurgerichtshofe führt Landgerichtsdirector Krause, die öffentliche Anklagebehörde vertritt Staatsanwalt Dr. Otto, die Vertheidigung hat Rechtsanwalt Wronker übernommen. Die That, welche Aufregung und Entsetzen verursachte, ist noch so frisch im Gedächtniß, daß es nur der Wiederholung einiger weniger Thatsachen bedarf. In der Nacht zum ersten Osterfeiertage, den 10. April, ist der Glaswaarenhändler Max Kreiß ermordet und beraubt worden. Kreiß, welcher unverheirathet war, bewohnte im rechten Seitenflügel des Gebäudes Adalbertstraße 60 bis 61 eine im ersten Stockwerk belegene Wohnung, welche aus Comptoir und Schlafstube bestand. An das Comptoir stießen die Lagerräume. Am Abend des Oster-Sonnabends hatte der Ermordete noch den Besuch seines Bruders, des Kaufmanns Jean Kreiß nebst Ehefrau gehabt und Letztere hatte kurz vor ihrem Abschiede dem Schwager, der sich noch mit der Inventur beschäftigen wollte, mehrere Brötchen zurecht gemacht. Noch nach 10 Uhr ist im Schlafzimmer des Ermordeten Licht bemerkt worden. Am folgenden Tage, also am ersten Osterfeiertage früh ist Kreiß in seinem Comptoir ermordet vorgefunden worden. Der Schädel war durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument vollständig zertrümmert und der Hals mittelst einer starken Hanfschnur zugeschnürt. Neben der Leiche lag die zertrümmerte Lampe, und beim Eintritt in den Schreckensraum kam den Angehörigen der Hund, welcher zum Schutze des Ermordeten dienen sollte, unter einem Spinde hervor entgegengekrochen. Aus dem ordnungsmäßig verschlossenen Geldspinde sind 700—800 M. gestohlen worden. Ein Theil dieses Geldes, insbesondere ein Hundertmarkschein, ein Zwanzigmarkschein, mehrere Zwanzigmarkstücke hatten in einer gleichfalls geraubten zweitheiligen gelbledernen Brieftasche gelegen. Außerdem war die Uhr des Ermordeten geraubt, und das Portemonnaie desselben lag entleert auf dem Schreibtische. Die That ist vermuthlich zwischen 11 und 1 Uhr Nachts verübt worden. Schon am 14. April ist als der vermuthliche Mörder der Buchhalter Günzel verhaftet worden, welcher nach nun fünfwöchiger Unteesuchungshaft sich vor den Geschworenen zu verantworten hat.

Um $9^1/_2$ Uhr wird Günzel auf die Anklagebank geführt. Der persönliche Eindruck desselben ist, wie wir dem Berichte der „T. R.“ entnehmen, kein unangenehmer. Sein bartloses Gesicht hat eine bleiche Farbe, aber einen durchaus ruhigen Ausdruck, und er blickt ohne Zeichen der Aufregung in den Zuschauerraum. Auch während der Verlesung des Anklagebeschlusses durch den Gerichtsschreiber bleibt das Gesicht des Angeklagten ohne jedes Zeichen innerer Erregung, die jedoch beim Eintritt der Zeugen einigermaßen zum Durchbruch kommt.

Da etwa 60 Zeugen geladen sind und die Verhandlungen mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen werden, läßt der Vorsitzende zwei Ergänzungsgeschworene ausloosen.

Nach der Bildung der Geschworenenbank schreitet der Präsident zur Vernehmung des Angeklagten. — Präs.: Wann sind Sie geboren? — Angekl.: Am 20. Mai 1861. (Es ist also heute gerade der Geburtstag des Angeklagten.) — Präs.: Wo sind Sie geboren? — Angekl.: In Linden bei Glogau. Mein Vater lebt nicht mehr. — Präs.: Wann waren Sie bei dem ermordeten Kreiß angestellt? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr ganz genau; wenn ich nicht irre, vom 21. Januar bis 6. Februar. — Präs.: Sie waren doch wohl täglich mehrere Stunden im Comptoir? — Angekl.: Ja wohl, aber ich war zumeist in dem Musterzimmer beschäftigt. — Präs.: Sie sind zwar nirgends sehr lange in Ihren Stellungen gewesen; weshalb sind Sie denn aber bei Kreiß nur so auffallend kurze Zeit

---

Die Frau des Komikers.*)

Novelle von **Julius Kehlheim.** [15]

Bei dem Anblick Santis und seiner jungen Frau erhob sich Beatrice von dem carmoisinrothen Sammtsopha, auf welchem ihre schwere, gelbe Atlasrobe den schönsten Effect hervorzubringen bestimmt war — denn die Schauspielerin besaß einen feinentwickelten Farbensinn — und ging dem Paare entgegen. Diese Auszeichnung war noch keinem der Anwesenden widerfahren und machte deshalb ein gewisses neidisches Aufsehen. Hector stellte seine junge Frau vor, Beatrice nöthigte Helenen auf ihr carmoisinrothes Sopha, die gelbe und himmelblaue Atlasrobe vermengten ihre Falten miteinander, die zarte Schönheit der jungen Frau diente der majestätischen der älteren zur Folie.

„Elisabeth und Rutland!“ — flüsterte ein alter Theaterhabitué und fanatischer Anhänger der Laubeschen Stücke vor sich hin.

„Ohne die famose Katastrophe!“ — lachte ein eleganter junger Mann in tadellosem schwarzen Frack, welcher den Ausruf des alten Herrn gehört hatte und in welchem wir den Glaswaarenfabrikanten Bogalski wiedererkennen. — „Freilich vor ein paar Jahren hätte der gute Santi was abbekommen können!“

„Wie — Sie meinen?“ — rief der Erste überrascht.

„Ich meine nicht blos — ich weiß!“ — lachte Bogalski spöttisch.

„Aber, sie hat sich getröstet?“ — forschte der Theaterhabitué neugierig.

„Natürlich, beim Theater tröstet man sich immer!“ — versetzte der germanisirte Pole.

„Ist es wahr, daß Beatrice und der Fürst mit einander gezankt haben?“ — fragte der Habitué vertraulich.

„Das erzähle ich Ihnen ein anderes Mal, Papa“ — lachte der junge Mann übermüthig — „jetzt muß ich fort! Bin zur ersten Quadrille mit der Orlovska engagirt, will sie ein wenig auf ihr Polenthum hin prüfen! Padam do nog.“

Und eilig huschte der junge Mann durch die bunten Reihen, welche sich eben zur Quadrille zu gruppiren begannen.

Helene, welche sich mehr als sie gehofft, von Beatricen angezogen fühlte, schlug mehrfache Einladungen zu der eben beginnenden Quadrille aus, um das rasch vertraulich gewordene Gespräch mit der Hausfrau nicht zu unterbrechen. Beatrice machte überhaupt auf Jeden, der sie zum ersten Male sah, einen bedeutenden Eindruck, wie viel mehr auf das harmlose Landmädchen, welches eine derartige weibliche Erscheinung noch niemals auf dem ziemlich begrenzten Horizont ihres einförmigen Lebens hatte auftauchen sehen. Helene gestand sich selbst zu, daß man auch, wenn man die Grenzen der Jugend überschritten, noch sehr anziehend sein könne, wenn man eben eine so fesselnde Erscheinung sei, wie die Schauspielerin. Mit einer Art naiver Verwunderung betrachtete sie die imposante Frauengestalt, welche in dem gelben Atlaskleide, eine Diamantschnur durch die schwarzen Locken gewunden, sie an eine Prinzessin oder Fee aus den spärlichen Märchen ihrer Jugend gemahnte. Das schmale, weiße Gesicht mit den mandelförmig geschnittenen hellgrauen Augen erinnerte die junge Frau an eine Gemme, die sich in Hectors Besitz befand, es war ebenso regelmäßig wie diese und auch ein wenig kalt, wenn die Besitzerin stumm vor sich hinblickte. Jetzt aber, wo sie herzlich mit der jungen Frau sprach, erschienen ihre Züge voll Leben und Bewegung und gerade dieser Wechsel von Ruhe und Feuer machte einen der Hauptreize der seltsamen Frau aus.

Sie legte eben ihre vom Handschuh entblößte wunderschöne Hand auf Helenens mädchenhaft zarten Arm und fragte ungläubig und eindringlich: „Aber das ist ja nicht möglich?“

„Es ist doch so,“ — versetzte Helene bestimmt — „ich kann sie versichern, verehrte Frau, daß ich noch nie das Theater besucht habe, wenn mein Mann spielte.

„Sie haben also sehr viel Angst um ihn?“ — forschte Beatrice,

„Nicht doch,“ — erwiderte Helene aufrichtig. — „Daß Hector als Künstler seiner jedesmaligen Aufgabe vollkommen gerecht wird, davon bin ich fest überzeugt, allein . . . .“ — Sie stockte erröthend.

Beatricens scharfer Blick, gewohnt in den Seelenvorgängen Anderer zu lesen, ergänzte selbstständig das unfreiwillige Geständniß der jungen Frau. — „Sie scheuen sich ihn, den geliebten Mann als — Komiker zu sehen?“ — fragte sie bestimmt, beinahe scharf.

Helene nickte erröthend. — „Es ist kindisch von mir, albern und unrecht,“ — gestand sie beinahe flüsternd. — „Aber ich vermag es nicht — ich kann meinen Gatten, meinen geliebten Hector, so nicht sehen . . . . ich kann es wirklich nicht!“

Beatrice fühlte zwar eine Anwandlung von Mitleid mit der jungen Frau; aber mit der ihr eigenen Wahrheitsliebe, von der ihre Freunde behaupteten, sie streife zuweilen an Grausamkeit, versetzte sie: „Sie sollen dieses Vorurtheils Herrin zu werden suchen — darf ich sagen — liebe Helene? Der Schauspieler lebt in seinem Berufe mehr als in der Wirklichkeit, wenn Sie das Leben Ihres Gatten nach dieser Richtung hin nicht theilen wollen, entfremden Sie ihn sich.“

Helene schwieg betreten. Von dieser Seite hatte sie ihr neues Leben noch nicht aufgefaßt. Der Antwort, welche ihr zu geben schwer gefallen wäre, wurde sie glücklicher Weise überhoben, da in diesem Augenblicke ihr Gatte in Begleitung eines zweiten Herrn an sie herantrat. Es war der unternehmende Bogalski, welcher, dem schützenden Auge seiner tugendhaften Gattin entflohen, Hector gebeten hatte, ihn seiner jungen Frau vorzustellen und die Gunst der zweiten Quadrille zu erwirken.

Helene willigte freundlich ein. Auf den Arm des brillant gelaunten Strohwittwers für eine Nacht gestützt, eilte sie, den Klängen eines auf einem erhöhten Podium placirten Salon-Orchesters zu folgen. Ihr Gatte nahm den von ihr verlassenen Platz an Beatricens Seite, einer einladenden Bewegung dieser folgend, ein.

„Wie gefällt Dir mein junges Weib, Beatrice?“ — fragte er leise, fast schüchtern.

„Wie eine echte inmitten von Kunstblumen, wie ein scheues Reh des Waldes unter dressirten Bologneserhündchen muthet sie mich an“ — versetzte Beatrice nachdenklich. — „Du hast einen prächtigen Zug gethan, Hector! Ja Du — Du hattest immer Glück! Siehst Du, Glück — das ist das höchste der Talente!“

„Ich hatte es, als ich meiner Helene Herz gewann“ — gestand Hector zustimmend. — „Aber früher! Du weißt am besten, wie schwer ich mir meine Stellung erkämpfen mußte, wie spät ich mein Glück gewann!“

„Aber doch noch früh genug, um es genießen zu können!“ — erwiderte Beatrice. — „Sei nicht undankbar, Santi!“

„Könnte ich Dir nicht Deine Worte zurückgeben, Zauberin im Zauberpalaste“ — lächelte Santi — „blick um Dich und sage dann, daß Du nicht glücklich seist!“

Beatrice lächelte schwermüthig. Es war ein seltsames, herzzerschneidendes Lächeln, welches dem mitfühlenden Zuschauer weher that als Thränen.

„So glaubst auch Du an die Echtheit dieser Potemkin'schen Decorationen, aufgestellt, die brutale Neugier eines gebildeten Pöbels zu befriedigen?“ — fragte sie mit leichtem Achselzucken. — „Weißt Du nicht, daß mein Herz darbt bei all' dem Glanze.“

„Wohl weiß ich, daß Du Besseres suchst, als bloße Befriedigung Deiner augenblicklichen Launen“ — versetzte Santi warm — „allein der Fürst liebt Dich.“

„Wie man uns — vom Theater liebt!“ — lächelte Beatrice mit Ironie. — „Halb als Prunkstück, um das man sich beneiden läßt, halb als Spielzeug, welches die fürstliche Langweile zu verscheuchen bestimmt ist — o geh mir, Schein ist Alles! Vom ersten Roth an, das wir auf die angstbleichen Wangen legen, bis zum Lorbeerkranz, welchen uns die Rivalin auf den Sarg legt, und die obligate Theaterthräne, die uns der Regisseur nachweint . . . . Lug und Trug Alles! Und dabei ein Herz haben, das förmlich nach Wahrheit dürstet — Du weißt Santi!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

geblieben? — Angekl.: Ich hatte einmal beim Expediren das Stroh aus dem Wagen heraussehen lassen, darüber schalt der Kutscher zu mir, und da dieser ganze Auftritt von anderen im Hause beschäftigten Buchhaltern mit angesehen wurde, so schämte ich mich. Dazu kam, daß mich Herr Kreiß gleich darauf tadelte, weil ich eine Rechnung nicht ordnungsgemäß ausgeschrieben hatte, und da sagte ich Herrn Kreiß, daß ich ja gehen könnte, wenn ihm die Sache nicht paßte. Er hat mich dann auch entlassen. — Präs.: Sind Sie mit ihm in Streit gerathen? — Angekl.: Ich habe ihn wegen etwa 130 Mark verklagt und auch gewonnen. — Präs.: Haben Sie nicht einmal gedroht, daß Sie es dem Kreiß noch einmal besorgen würden? — Angekl.: Das kann nur gewesen sein, als mich einmal der eine Hausdiener des Kreiß bei meinem Schwager in Rixdorf besuchte und sich über seinen Herrn beklagte. — Präs.: Nun erzählen Sie, was Sie an dem Sonnabend vor Ostern gemacht haben, wo Sie überall gewesen sind u. s. w. — Angekl.: Ich pflegte jeden Morgen nach der Expedition der „Vossischen Zeitung" in der Breitenstraße zu gehen, um die Stellenangebote zu lesen. Nachmittags sah ich zu diesem Zwecke das „Intelligenzblatt" durch. In der Expedition der „Voss. Ztg." notirte ich mir an jenem Morgen die ledigen Stellen und ging dann zum Schuhmacher Lutky am Kottbuserdamm, um mir ein Paar Stiefel zu kaufen. Ich probirte verschiedene an und fand endlich ein Paar, welches mir paßte. Ich versuchte, die Stiefel bis zum Abend auf Credit zu erhalten; der Schuhmacher wollte sich aber nicht darauf einlassen, weshalb ich ihn bat, die Stiefel bis zum Abend zurückzustellen. — Präs.: Wohin gingen Sie dann. — Angekl.: Zu meiner Schwester, der Frau Ostermann in Rixdorf. — Präs.: Wann trafen Sie dort ein? — Angekl.: So gegen 12 Uhr Mittags. — Präs.: Was machten Sie dort? — Angekl.: Ich wollte mir ein Paar Strümpfe holen, da meine zerrissen waren; ich habe bei der Gelegenheit auch noch meinen rechten Fuß gekühlt, den ich durchgelaufen hatte. — Präs.: Ihre Schwester weiß durchaus nichts von einem Strümpfewechseln Ihrerseits. — Angekl.: Meine Schwester muß das wissen. Die Strümpfe, die ich auszog, waren strohgelb, darauf muß sich auch noch meine Schwester besinnen. — Präs.: Sie haben an anderer Stelle gesagt, daß Sie Ihre Strümpfe ausgezogen, in ein Packet gelegt und mit nach Hause genommen hätten. Diese Strümpfe sollen nach Ihrer damaligen Aussage grau gewesen sein. — Angekl.: Es ist möglich, daß ich gesagt habe „strohgrau". — Präs.: Was hatten Sie denn noch in dem Packet? — Angekl.: Ein Paar Butterbrote, die mir meine Stiefschwester abgeschnitten hatte. — Präs.: Ihre Schwestern wissen nichts davon. — Angekl.: Ich denke doch, daß sie das wissen müssen. — Präs.: Wann hat Ihnen denn Ihre Schwester die Butterbrote geschnitten? — Angekl.: Gegen 2 Uhr. — Präs.: Sie sind dann gegen drei Uhr von Ihrer Schwester fortgegangen. Wohin sind Sie gegangen? — Angekl.: Ich bin durch die Hasenhaide nach der Zimmerstraße gegangen, habe dort gegen ½5 Uhr das Intelligenzblatt gelesen und mir eine Stelle in der Oranienstraße ausgeschrieben. Wie ich dort ankam, standen aber einige junge Leute vor der Thür, so daß ich daraus entnehmen konnte, daß die Stelle schon besetzt war. Ich ging also direct nach der „Vossischen Zeitung", wo ich zwischen 6 und 7 Uhr die Zeitung nach Stellen durchsah. — Präs.: Sind Sie auch einmal bei einer Frau Riesack gewesen? — Angekl.: Ja wohl, aber nicht am heiligen Abend. — Präs.: Wenn nun aber Frau Riesack, welche in der Naunynstraße wohnt, mit aller Bestimmtheit sagte, daß Sie am heiligen Abend gegen 6 Uhr bei ihr waren und nach ihrem Manne gefragt haben? — Angekl.: Das ist nicht wahr; die Frau muß sich täuschen. — Präs.: Was geschah nun in der Expedition der „Vossischen Zeitung"? — Angekl.: Als ich eben hinausgehen wollte, kam ein Herr eiligst in das Expeditions-Local hinein, um eine Anzahl von Briefen abzugeben. Ich bemerkte dabei, daß der Herr zwei Briefe verlor und nahm dieselben auf. Unterdessen war der Herr schon wieder in eine draußen vor der Thür harrende Droschke, in welcher eine Dame saß, gesprungen und war davon gefahren. Ich sah dann, daß der eine Brief eine chiffrirte Adresse trug, der andere aber nur aus einem zusammengefalteten Papier bestand, in welchem ein Hundertmarkschein und zwei Coupons, sowie eine Visitenkarte mit dem Namen „Fritz von Wolter" lag. — Präs.: Was haben Sie nun mit Ihrem Funde gemacht? — Angekl.: Den Brief mit der Adresse habe ich abgegeben, das Papier mit dem Gelde habe ich aber behalten. Ich habe mich dann nach der Zimmerstraße begeben, dort erst in einem Locale ein Glas Bier getrunken und bin dann nach längerem Aufenthalt wieder nach der Breitenstraße zurückgegangen, um zu versuchen, die Coupons bei einem Banquier zu wechseln. — Präs.: Welche Zeit war es denn da? — Angekl.: Gegen 10 Uhr. — Präs.: Um diese Zeit hat doch kein Banquier mehr offen. — Angekl.: Daran habe ich nicht gleich gedacht. — Präs.: Sie haben aber bei Ihren ersten polizeilichen Vernehmungen angegeben, daß Sie die Coupons weggeworfen haben. — Angekl.: Das ist schon möglich; bei der Polizei wird man ja behandelt, daß man den Verstand verlieren könnte. — Präs.: Was haben Sie dann weiter gemacht? — Angekl.: Ich bin erst die Breitestraße auf- und abgegangen, dann bin ich nach der Roßstraße gegangen und habe mir dort Cigarren gekauft. Dann bin ich in dem Sadau'schen Restaurationslocal an der Ecke der Breitestraße und des Schloßplatzes gewesen. — Präs.: Sie haben früher aber gesagt, daß Sie den ganzen Rest des Abends spazieren gegangen sind, und von Ihrem Besuch bei Sadau haben Sie nichts erwähnt. — Angekl.: Ich habe mich erst später darauf besonnen. — Präs.: Wie lange waren Sie bei Sadau? — Angekl.: Etwa von 10 bis 10½ Uhr. — Präs.: Was für Leute trafen Sie dort? — Angekl.: Es waren nur einige Männer dort, mir gegenüber saßen zwei Droschkenkutscher, außerdem war eine Frauensperson da. — Präs.: Wer soll dies gewesen sein? — Angekl.: Ich habe sie für die Frau Sadau gehalten. — Präs.: Es hat sich aber herausgestellt, daß Frau Sadau an jenem Abende überhaupt nicht zu Hause, sondern verreist war. Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie ausdrücklich erklärt, „das ist die Frau Sadau!" als Ihnen Frau Sadau vorgestellt wurde, und als Ihnen mitgetheilt wurde, daß Frau Sadau verreist gewesen, haben Sie gesagt: „Das ist unmöglich!" — Angekl.: Ich habe die Frau nur einen Augenblick gesehen, es kann gut sein, daß ich mich geirrt habe, ich muß an jenem Abend eine Person gesprochen haben, welche mit der Frau Sadau, die mir vor dem Untersuchungs-Richter vorgestellt wurde, Aehnlichkeit gehabt haben muß. — Präs.: Können Sie sonst noch etwas angeben, um Ihre Anwesenheit im Sadau'schen Locale von 10 bis 10½ Uhr nachzuweisen? — Angekl.: Ich wüßte nichts. — Präs.: Wann wollen Sie etwa das Local betreten haben? — Angekl.: Es muß kurz vor oder gleich nach 10 Uhr gewesen sein. — Präs.: Und wie lange blieben Sie dort? — Angek.: Etwa 20 Minuten. — Präs.: Wohin gingen Sie dann? — Angekl.: Ich ging Unter den Linden entlang, durch die Passage, Friedrichstraße und Oranienstraße nach der Dresdenerstraße 5, wo ich wohnte. Nebenan im Hause befindet sich ein Schanklocal, welches ich noch besuchte; ich trank Bier, aß ein Caviarbrötchen und las die Zeitung, bis ich hinauf nach meinem Schlafzimmer ging. — Präs.: Um welche Zeit? — Angekl.: Es muß gegen zwölf Uhr gewesen sein. — Präs.: Entkleideten Sie sich sofort? — Angekl.: Jawohl, ich entledigte mich zunächst der Oberkleider und der Stiefel. — Präs.: Haben Sie die Stiefeln nicht in den Müllkasten geworfen? — Angekl.: Jawohl, sie paßten nicht zusammen und ich konnte sie nicht mehr tragen. — Präs.: Also schon am Sonnabend Morgen haben Sie das eine Paar Stiefeln, die nicht zusammengehörten, in den Müllkasten geworfen, am Sonntag früh haben Sie dann das zweite Paar Stiefeln, welches Sie Tags vorher getragen, ebenfalls fortgeworfen, und es bleibt also noch übrig ein Paar älterer Stiefeln, welche Ihnen gehörten, und das Paar neuer Stiefeln, welches Sie sich erst gekauft hatten. — Angekl.: Ja. — Präs.: Was hatten Sie denn an? Sie behaupten, daß Sie außer dem Ueberzieher, Rock, Hose u. s. w. auch Cravatte und Vorhemd angehabt hätten. Es wird aber behauptet, daß Sie ohne Vorhemd und Cravatte angekommen seien. — Angekl.: Das ist bestimmt nicht wahr! Ich habe Vorhemd und auch Stulpen angehabt, welche ich auf den Tisch stellte. — Präs.: Haben Sie nun das kleine Packet mit nach Hause gebracht? — Angekl.: Ja wohl, ich legte es zunächst in den Ofen. — Präs.: Es ist aufgefallen, daß Sie bei Ihrer Heimkehr dem Sohne Ihrer Schlafwirthin, Gustav Kaul, welcher noch im Bett las, die Lampe vor der Nase ausgedreht haben. — Angekl.: Das that ich deswegen, weil man vom Gegenüber in das Zimmer sehen kann, als aber Kaul dagegen opponirte, habe ich die Lampe wieder angezündet. — Präs.: Sie haben mehrere Gläubiger, welche Sie drängten, auf den Osterheiligenabend vertröstet. Unter anderem hatten Sie an demselben Vormittag Ihre Wirthin auf den Abend vertröstet, und wie Sie nun nach Hause kamen, haben Sie dem Sohn Ihrer Wirthin gleich das rückständige Miethsgeld von 5 M. 90 Pf. gezahlt, außerdem einem Schlafburschen 2 M. gegeben, und bei dieser Gelegenheit soll Kaul sehr viel Geld in Ihrem Portemonnaie gesehen haben. — Angekl.: Das kann nicht richtig sein, denn ich hatte in meinem Portemonnaie außer dem Hundertmarkschein nur den Rest von 12 M., von denen ich 9 M. von meiner Schwester in der Woche vor Ostern erhalten hatte. Die Schwester hatte mir ihren Trauring zum Versetzen gegeben, wofür ich 9 M. erhalten hatte. Zu Ostern hat mir meine Schwester dann wieder 9 M. zur Einlösung des Ringes in Baar gegeben, ich habe auch den Ring eingelöst und meiner Schwester gegeben. — Präs.: Sie wollen nun am ersten Osterfeiertag früh gegen 8 Uhr hier bei Simon einen neuen Ueberzieher gekauft und dabei den Hundertmarkschein gewechselt haben. — Angekl.: Ja wohl. Dabei bleibe ich auch. — Präs.: Früher hatten Sie darüber eine ganz andere Angabe gemacht, indem Sie behaupteten, daß Sie den Schein beim Destillateur Föllmer am Kottbuser Platz gewechselt hätten. — Angekl.: Ich habe zuerst nicht daran gedacht gehabt, daß Herr Föllmer erklärt hatte, daß er den Schein nicht wechseln könne. — Präs.: Wenn nun aber hier bekundet werden sollte, daß der Einkauf viel später stattgefunden haben muß? — Angekl.: Nein, es war gegen 8 Uhr. — Präs.: Wann sind Sie nun bei Ihrer Schwester Ostermann in Rixdorf eingetroffen? — Angekl.: Nach 8 Uhr. — Präs.: Sie werden aber hören, daß Sie schon viel früher dort angekommen sind. — Angekl.: Das sagt mein Schwager, der sich aber täuscht. — Präs.: Sie werden ferner hören, daß Sie bei Ihrem Eintreffen in Rixdorf einen neuen Ueberzieher gar nicht getragen haben. — Angekl.: Ich habe den Ueberzieher in einem Locale abgegeben, weil mein Schwager den Ankauf eines Ueberziehers nicht sehen sollte. Derselbe bekam von mir noch 63 Mark, und ich wollte ihm an jenem Tage erst einen kleinen Theil der Schuld abtragen. — Präs.: Sie haben ihm thatsächlich 25 M. gegeben, und zwar einen Zwanzig- und einen Fünfmarkschein, und später noch 11 Mark gezahlt. Sie brauchten aber doch vor Ihrem Schwager gar nicht so ängstlich sein, denn Sie haben doch noch allerlei Kleidungsstücke sich gekauft. — Angekl.: Das waren Sachen, die meinem Schwager nicht auffallen konnten. — Präs.: Sollte es nicht vielmehr richtig sein, daß Sie den Ueberzieher erst viel später gekauft haben? — Angekl.: Nein, es war bestimmt kurz vor 8 Uhr. — Präs.: Sie haben nun auch noch einen ganz neuen Anzug, den sie bei dem Pfandleiher Voigt versetzt hatten, sich eingelöst, ebenso haben Sie auch Ihre Uhr bei Herrn Voigt eingelöst. Sie haben dort bei Voigt 33 Mark gezahlt. — Angekl.: Das stimmt aber nicht genau. — Präs.: Sie haben aber doch diese Summe durch Unterschreibung des Protokolls anerkannt! — Angekl.: Herr Präsident, es liegt darin ein Rechenfehler, welcher auch die Gesammtsumme meiner aufgerechneten Ausgaben zu meinen Ungunsten verändert. Als ich nämlich bei Voigt war und meine Uhr von demselben erhielt, bezahlte ich ihm die Pfandsumme. Inzwischen trat ein Herr bei Voigt ein, welcher eine Uhr kaufte und seine alte Uhr angab. Während dieses Geschäfts erhielt ich meinen Anzug auch aus der Pfandkammer zurück, Herr Voigt war aber mit seinem Kunden so beschäftigt, daß er gar nicht an die Pfandsumme für den Anzug dachte. So erging es mir auch, und so ging ich denn ohne Bezahlung des Anzugs fort. Ich habe deshalb nicht die 33 Mark bei Voigt bezahlt, sondern nur die 12 Mark 50 Pf. — Präs.: Wenn nun aber Herr Voigt bekunden wird, daß er das ganze Geld richtig von Ihnen erhalten hat? — Angekl.: Das kann Herr Voigt gar nicht wissen, da er gar nicht auf mich geachtet hatte. — Der Präsident geht nun mit dem Angeklagten nochmals ganz genau alle Ausgaben durch, welche demselben nachzuweisen sind, und vergleicht dieselben mit der Geldsumme, welche der Angeklagte nach seiner Behauptung zur Verfügung hatte. Das Ergebniß dieser Feststellungen ist, daß der Angeklagte 19,70 M. mehr ausgegeben hat, als in seinem Besitz sein konnte. — Einer der Geschworenen stellt die Frage, was denn eigentlich aus den Coupons geworden, die der Angeklagte gefunden haben will. — Der Letztere giebt hierüber folgende Erklärung ab: Als ich die Schriftstücke mit dem Inhalte in der Expedition der „Vossischen Zeitung" fand, glaubte ich von einem der Zeitungsjungen beobachtet worden zu sein, von dem ich mich bis nach der Gertraudtenstraße verfolgt glaubte, ich wagte daher später nicht, die Coupons auszugeben, sondern habe sie weggeworfen. — Nach Beendigung einer kleineren Pause stellt der Vertheidiger einen Antrag, welcher einigermaßen Aufsehen hervorruft. Es sei ihm mitgetheilt worden, daß der Bügler Bartels zu einer Frau Müller höchst verfängliche Redensarten gemacht hat; er soll der Frau, welche Geldansprüche an ihn habe, gesagt haben, daß er Ostern Geld bekäme und sich nach dem Feste einen neuen Anzug machen lassen wolle, auch soll er der Frau Müller 100 Thaler versprochen haben, wenn sie schweigen könne. Frau Müller habe aber nicht schweigen können, sondern anderen Personen, welche im Hause Mariannenstraße 11 wohnen, diese Aeußerungen weitererzählt und durch den Mund des Schwagers des Angeklagten, des Tischlers Ostermann, sei auch dem Vertheidiger Kenntniß davon geworden. Er lege dieser Mittheilung umsomehr Gewicht bei, als Ostermann als Belastungszeuge gegen den Angeklagten auftrete. Der Staatsanwalt erklärt, diesem Antrage nicht widersprechen zu können, da die Tragweite desselben nicht abzusehen sei, und der Gerichtshof beschloß die Ladung der vorgeschlagenen neuen Zeugen. Das Inquisitorium des Angeklagten wird nunmehr fortgesetzt. — Präs.: Was haben Sie nun in Rixdorf gemacht? — Angekl.: Als ich draußen ankam, habe ich meine Sachen ausgepackt, meinen Anzug ausgebürstet und mich angezogen. Es war schon ½2 Uhr, und da ich schon um 2 Uhr bei meiner Braut sein wollte, habe ich schnell etwas Fleisch gegessen und bin dann nach Berlin zu gegangen. Als ich 50 Schritte fort war, bemerkte ich, daß ich kein Taschentuch bei mir hatte, ich ging deshalb noch einmal zurück und erhielt von meiner Schwester ein buntes Taschentuch. Als ich dann wieder schon am Rollkrug war, bemerkte ich, daß ich kein Portemonnaie hatte, ich mußte deshalb nochmals zurück und es stellte sich heraus, daß meine Schwester mein Portemonnaie irrthümlich eingesteckt hatte. Ich bin dann in einer Pferdebahn nach dem Oranienplatz gefahren, und da meine Braut zu einer Kindtaufe in die Thomaskirche gegangen war, so ging ich inzwischen in dortiger Gegend auf und ab. Da habe ich denn auch in der Adalbertstraße einen Auflauf gesehen, habe mich aber nicht weiter darum bekümmert, weil ich annahm, daß es sich um eine Hochzeit handelt. — Präs.: Von wem haben Sie denn zum ersten Male etwas von dem Morde gehört? — Angekl.: Ich glaube, meine Braut hat mir am dritten Feiertag zum ersten Male von dem Mord erzählt. — Präs.: Haben Sie nicht ein Beil in Ihrem Besitz gehabt? — Angekl.: Ich hatte zwei Beile; eins hatte ich mir von meinen Wirthsleuten genommen und eins gehörte meiner Schwester. Ich ging damals mit Selbstmordgedanken um, weil zwischen meiner Braut und mir Etwas vorgekommen war. Ich hatte mir ein Stück Cyankali aus einer Lampenfabrik zu verschaffen gewußt und dies wollte ich mit dem Beile zerkleinern. — Präs.: Warum legten Sie das Beil der Frau Kaul denn nicht wieder an Ort und Stelle, nachdem Sie es benutzt hatten? — Angekl.: Ich wurde immer gestört, wenn ich es zum Zerkleinern des Giftes gebrauchen wollte. — Präs.: Warum ließen Sie sich das Beil Ihrer Schwester denn noch geben? — Angekl.: Um es der Frau Kaul zu geben, deren Beil ich verlegt hatte. — Präs.: Wie lange haben Sie das Beil Ihrer Schwester in Ihrem Besitze gehabt? — Angekl.: Etwa 14 Tage. — Präs.: Wo ist das denn geblieben? — Angekl.: Ich habe es ihr wieder hingetragen. — Präs.: Haben Sie nicht auch einen Hammer bei sich geführt? — Angekl.: Nein. — Präs.: Sie sagen, Sie hätten einen Anzug und etwas Wäsche bei Ihrer Schwester gelassen; was veranlaßte Sie dazu? — Angekl.: Das that ich häufig, wenn ich bei ihr zu Besuche war; ich bat sie, mir den Anzug auszubessern und Chemisette, Kragen, ein Paar Stulpen und zwei Taschentücher zu waschen. Meine Schwester sagte mir, sie hätte in den ersten Tagen keine Zeit und hängte den Anzug in das Kleiderspind. — Präs.: Davon weiß aber Ihr Schwager gar nichts. — Angekl.: Das ist wohl möglich. — Präs.: Es waren das also Alles Sachen, die Sie Tags zuvor getragen? — Angekl.: Ja. — Präs.: Wenn ich Ihnen nun aber sage, daß die Wäsche eine Anzahl Blutflecke zeigte? — Angekl.: Das kann sein, ich hatte eine Wunde unterhalb der Nase, von der ich mir wiederholt den Schorf abgestoßen habe, so daß sie zu bluten anfing; daher wird das Blut wohl rühren. — Präs.: Aber auch Ihre Hose war mit Blut besudelt. — Angekl.: Auch das ist leicht möglich, denn bei meiner früheren Thätigkeit mit den Glaswaaren zog ich mir häufig Verwundungen zu. — Der Präsident läßt dem Angeklagten vier „Kassiber" vorlegen, welche aufgefunden worden sind. Der Angeklagte giebt zu, zwei davon geschrieben zu haben. Der Inhalt des einen Kassibers ist folgender: „Herr Untersuchungsrichter Hollmann! Lassen Sie den Günzel ruhig frei. Der arme Mensch ist unschuldig. Vier Männer wissen um den Mord: der eine ist nach Posen zu, der andere nach Stettin, einer befindet sich in Untersuchungshaft. Günzel kann davon Nichts wissen." Ein halb zerrissener Zettel zeigt nachfolgende Schriftfragmente: „ . . hafen (Bremerhaf. ?) d. 1. 5. 87 . . weggegangen . . komm. Posen zurück . . . ausreißen . . . Fritz fährt über . . . telegraphire sofort und raus aus dem . . . . dort schwierig zu sein und treffe . . . fortzureisen." — Präs.: Die Herren Geschworenen werden sich überzeugen, daß aus diesem Fragment hervorgehen könnte, daß ein nach Amerika durchgebrannter Thäter seinem Thatgenossen Kunde von seiner Abreise und Grüße bringen will. Es kann aber auch in gewisser anderer Weise erklärt werden. — Zwei fernere Kassiber, die nicht vom Angeklagten herrühren sollen, lauten: „An den Untersuchungsrichter Hollmann. Per Windpost. Günzel ist unschuldig. Die Thäter sind nicht in Berlin, die sind schlauer als Ihr. Immer feste!" — Der andere lautet: „Windpost über Mauer. Laßt doch den Günzel los; der arme Mensch ist unschuldig. Die Thäter kriegt Ihr doch nicht." — Zwei Zettel trugen folgende von der Hand des Angeklagten geschriebene Worte: „Das Auge trüb', die Wange bleich" und: „Was ist der Mensch im irdischen Weltenraum? Ein winzig Nichts!" — Staatsanwalt Dr. Otto constatirt, daß ein Blaustift bei einer Revision der Zelle des Angeklagten in dem Bett desselben vorgefunden wurde, ebenso die Kassiber. — Damit ist das Inquisitorium vorläufig beendet.

[Schenkung.] Der verstorbene Dr. Schlobig hat seine auf 400000 Mark geschätzte Badeanstalt „Johannesbad" der Stadtgemeinde Zwickau testamentarisch vermacht.

[Militär-Wochenblatt.] Schultzen, Unterarzt vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, Dr. Schuster, Unterarzt vom Posen. Feld-Art.-Regt. Nr. 20, beide mit Wahrnehmung je einer bei den betreffenden Truppentheilen vacanten Assistenzarztstelle beauftragt. Galuschky, Garn.-Verwalt.-Ober-Insp. in Glogau, zum Garn.-Verwalt.-Director mit Dienstalter vom 15. Februar 1887 ernannt. Matthias, Bureaudiätar von der Intendantur des VI. Armee-Corps, zum Intendantur-Registratur-Assistenten ernannt.

Kleine Chronik.

Ein Goethe-Fund. In der „Nation" theilt Dr. O. Brahm Näheres über einen großen Goethe-Fund mit, von dem bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist:

„Am Sonnabend, den 21. d. Mts. — so heißt es in dem betreffenden Artikel — findet in Weimar die zweite Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Erich Schmidt wird den Mitgliedern über einen neuen großen Goethe-Fund berichten und staunend werden sie aufhorchen, wenn er das Siegel von einem vorsichtig bewahrten Geheimniß löst. Die bis jetzt verschwiegene Finderfreude an diesem Schatz, die den Betheiligten das Herz arg bedrückte, darf sich nun frei aussprechen; und so wollen auch wir an dieser Stelle die erste verbürgte Mittheilung über eine Entdeckung geben, die das allgemeine Interesse aller Deutschen beanspruchen darf. Vor einigen Monaten erhielt Prof. Erich Schmidt die Nachricht, daß in Dresden sehenswerthe Goethe-Papiere existirten. Herr von Göchhausen besitze sie, ein Großneffe jener Weimarer Hofdame, des Frl. von Göchhausen, die durch ihre schlechte Figur und guten Humor eine allgemein bekannte Persönlichkeit geworden ist. Dort, in Dresden, seien Abschriften von Goethe'schen Werken aufbewahrt, die zwar viel Neues nicht würden bieten können, aber doch einer Durchsicht vielleicht lohnten. So wenig verlockend diese Kunde auch klang, machte sich der eifrige Forscher doch auf den Weg, die Documente zu prüfen. Die erste Untersuchung fand nur Bekanntes: Copien von Gedichten und Aehnliches. Schon glaubte Schmidt die Prüfung beendigen zu sollen — als er plötzlich etwas völlig Ungeahntes, Unerwartetes fand: Scenen aus dem Faust leuchteten ihm entgegen — und diese Scenen wichen ab von der bekannten Form, sie waren neu. Eingehende Untersuchung ergab nun bald die Lage der Dinge. Fräulein von Göchhausen hatte sich, wie sie öfter that, eine Goethe'sche Dichtung abgeschrieben und dadurch der Nachwelt Dokumente von allergrößtem Werth erhalten. Was sie copirte, sind diejenigen Scenen des Faust, welche Goethe, als er 1775 von Frankfurt nach Weimar kam, fertig mitbrachte; als er 1786 nach Italien ging, nahm er das Manuscript mit und nun erst gewann die Dichtung die Form, in welcher sie, zuerst als Fragment, 1790 vor der Nation erschien. Ein jahrelanger Stillstand in der Entwickelung des Werkes folgte, und erst um die Wende des Jahrhunderts, unter Schiller's mahnendem und spornendem Zuruf, griff Goethe wieder zum „Faust" zurück. Noch immer lagen ihm Scenen aus der stürmenden Frankfurter Jugendzeit vor, welche seinem gegenwärtigen, stilisirenden Kunstprincip zuwiderliefen, und diese in eine neue Form zu bringen, war sein Wunsch. Er selbst berichtet darüber an Schiller am 5. Mai 1798: „Meinen Faust habe ich um ein gutes Stück weiter gebracht. Das alte höchst confuse Manuscript ist abgeschrieben. . . . Ein sehr sonderbarer Fall erscheint dabei. Einige tragische Scenen waren in Prosa geschrieben, sie sind durch ihre Natürlichkeit und Stärke, in Verhältniß gegen das andere ganz unerträglich. Ich suche sie deswegen gegenwärtig in Reime zu bringen, da denn die Idee wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuren Stoffes aber gedämpft wird." Nun, diese Prosa-Scenen, die Kerkerscene vor allem in ihrer alten Form — wir haben sie jetzt: eines der merkwürdigsten, herrlichsten Documente aus Goethe's Jugendzeit, in seiner tragischen Gewalt und schlichten, von allem Bombast des Stromes und Dranges befreiten Kraft von hinreißender Wirkung. Wir empfangen ferner durch den neuen Fund, in einer von der bekannten Fassung abweichenden Form, die Domscene, und die Scene in Auerbach's Keller, welche in Versen anhebt, aber in Prosa übergeht; und so erhalten wir nicht nur eine Fülle erwünschter Aufschlüsse für die Entwickelungsgeschichte des einzigen Werkes, sondern auch echte Goethe'sche Documente von hohem poetischen Werth, deren Bedeutung auch die eingefleischtesten Verächter der Goethe-Forscher nicht werden leugnen können. Dem Manne aber, dem dieser Fund gelungen, Erich Schmidt, rufen wir einen herzlichen Glückwunsch zu!"

Ludwig Speidel, dem Theaterkritiker der „N. Fr. Pr.", wurde vom General-Intendanten die Direction des Burgtheaters angeboten. Wie bereits telegraphisch gemeldet, hat Herr Speidel abgelehnt und diese Ablehnung in folgendem Schreiben begründet:

„Eure Excellenz!

Das Nein, welches Sie in unserem gestrigen Gespräche über das Burgtheater nicht annehmen wollten und durch eindringliche Vorstellungen in ein Ja umzuwandeln so liebenswürdig bestrebt waren, muß ich heute auf das Entschiedenste wiederholen. Ich fühle mich der Aufgabe, das Burgtheater zu leiten, literarisch wohl gewachsen, allein Alles, was sich daran von amtlichen, überhaupt praktischen Verpflichtungen knüpft, ist meiner Natur und meinen bisherigen Gewohnheiten so durchaus fremd, daß es mir unendlich schwer wäre, mich dareinzufinden. Der Schritt von einem beschaulichen Zustande in das praktische Leben ist immer ein harter, und um so härter, wenn man, selbst mit Darangabe seiner goldenen Freiheit, von einem sicheren Erfolge auf dem neuen Felde nicht innerlichst überzeugt sein kann. So lockend und ehrenvoll es daher immer sein mag, an der Spitze eines so ruhmreichen Instituts, wie es das Burgtheater ist, zu stehen, so finde ich es meiner Begabung und meinen Neigungen weit angemessener, auf dem mir doch lieb gewordenen Felde schriftstellerischer Thätigkeit dem Burgtheater, das ich liebe und stets lieben werde, nützlich und förderlich zu sein. Legen Sie übrigens einigen Werth auf meinen Rath in Burgtheater-Angelegenheiten, so bitte ich, jederzeit über mich zu verfügen. Für das Burgtheater bin ich jeden Tag zu Hause.

Indem ich Sie meiner Verehrung versichere, bin ich Eurer Excellenz ergebenster Ludwig Speidel."

Die Glocke des Präsidenten des Reichstags ist zersprungen, und das ist mit seinem Eifer dem Dr. Böckel gelungen. Die „Köln. Ztg." erzählt: Wie noch stets, wenn er das Wort nahm, entfernte sich dieser Abgeordnete bei seinen Ausführungen soweit von dem Gegenstande der Berathungen, daß der Präsident v. Wedell genöthigt war, ihn zweimal zur Sache zurückzurufen. Beide Male bedurfte es sehr energischer Glockenzeichen, um Herrn Böckel zu veranlassen, in seiner Rede innezuhalten und die Mahnung des Präsidenten anzuhören. Schließlich klingelte Herr von Wedell so stark, daß die Präsidentenglocke einen Sprung bekam. Der tragi-komische Unfall wurde erst bemerkt, als die zweifelhaft bleibende Abstimmung über einen Antrag die Auszählung des Hauses erforderlich machte, und erregte dann große Heiterkeit, in die auch der Präsident selbst belustigt mit einstimmte. Jedenfalls wird in der nächsten Sitzung das Symbol der präsidialen Macht wieder in früherer Klangschöne sich vernehmen lassen.

Ein Schildbürger-Stückchen erzählt die Brüsseler „Chron." von der belgischen Militärverwaltung. Seit 15 Jahren ist das bei Antwerpen belegene, die Einfahrt in die Schelde beherrschende Fort Philippe mit gezogenen, von den Krupp'schen Werken gelieferten Stahlkanonen von 28 Ctm. Durchmesser ausgerüstet. Die erforderlichen Geschosse wurden von der Artillerie-Verwaltung bestellt; sie wurden geliefert, abgenommen und, ohne sie zu erproben, als „Staatsgeheimniß" verschlossen. Seitdem werden die erforderlichen Schießübungen zur Ausbildung der Artillerie dieses Forts mittels aus Holz angefertigter Geschosse abgehalten. Jetzt traf plötzlich der Befehl ein, Schießübungen mit den richtigen Geschossen abzuhalten; sie wurden aus den sorgsam verschlossenen Magazinen herausgeholt, und da stellte sich denn heraus, daß sie einen Durchmesser von 29 Ctm. hatten, also für Kanonen von 28 Ctm. nicht verwendbar sind — also treffliche Kanonen, aber keine Geschosse! Die Prüfungs-Commission soll bei dieser Entdeckung einen höchst eigenthümlichen Eindruck erweckt haben.

* **Berlin,** 19. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Das Berliner Polizeipräsidium war der Ansicht, daß die „Carafons" des Weinhändlers Oswald Nier der Aichung unterworfen wären, da sie anstatt der Flaschenkorke den bei Bier- und Selterflaschen häufig verwendeten Verschluß (Porzellanknopf mit Gummiplatte und Drahtbügel) haben; das Schöffengericht sprach aber Herrn Nier, der gegen das erhaltene Strafmandat Einspruch erhoben hatte, am Dinstag frei, da es die außer mit besagtem Porzellanknopf noch durch einen Plombendraht verschlossenen Flaschen nicht für „offene Gefäße" ansehen konnte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Mai.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Früh 6: Examin. Meurer. — Vorm. 9: Diakonus Gerhard. Nachm. 2: Diakonus Just. — Beichte und Abendmahl früh 7: Sub-Sen. Schultze und Vorm. 10½: Diakonus Konrad. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diakonus Just. — Mittwoch früh 7½: Senior Neugebauer. — Morgenandachten täglich früh 7½: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Früh 8: Pastor D. Späth.

Krankenhospital. Vormittag 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Prediger Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 6: Diakonus Schwartz. Vorm. 9: Senior Rachner. Nachm. 2: Diak. Küntzel. — Beichte und Abendmahl früh 7 und Vorm. 10½: Diakonus Küntzel. — Jugendgottesdienst Vorm. 11¼: Sub-Sen. Klüm. — Freitag früh 7: Hilfsprediger Späth. — Morgenandachten täglich früh 7: Hilfsprediger Späth.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Früh 6: Diakonus Licent. Hoffmann. Vorm. 9: Senior Decke. Nachm. 2: Diak. Jacob. — Beichte und Abendmahl früh 6¾ und Vorm. 10½: Diakonus Licent. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. Vorm. 11½: Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Hilfsprediger Semerak. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner und Prediger Hesse. Nachm. 2: Prediger Hesse. — Jugendgottesdienst Vorm. 8: Pastor Weingärtner.

St. Barbara. Vormittag 8½: Prediger Kristin. Nachmittag 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Kristin.

Militär-Gemeinde. Vormitt. 11: Divisionspfarrer Kolepke.

St. Salvator. Vorm. 9: Diak. Weis. Nachm. 2: Exam. Fuchs. — Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vorm. 10½: Diakonus Weis. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diak. Weis. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Senior Meyer. — Amtswoche: Senior Meyer.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. — Nachm. 2: Kindergottesdienst: Prediger Runge. Nachm. 5: Exam. Winkelmann. — Donnerstag Nachm. 5, Bibelstunde: Pred. Runge.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Becker. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Diakonus Konrad. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Diak. Konrad.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10, Pred. Mosel. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Pastor Becker. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Pred. Mosel.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag, Vorm. 10½: Ein Candidat.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 22. Mai. Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.

* **Zur Ermordung eines Nachtwachtbeamten.** In dem Befinden des schwer verwundeten Oberwachtmanns Kastner ist erfreulicher Weise eine Wendung zum Besseren eingetreten. Nach ärztlichem Ausspruch ist es nicht unwahrscheinlich, daß das Leben dieses pflichttreuen Mannes erhalten wird. — In der Stadt schwirren heute die verschiedensten Gerüchte über die Verhaftung des angeblichen Mörders des Nachtwachtmanns Zimmermann umher. Wir nehmen vorläufig davon keine Notiz, um nicht die polizeilichen Recherchen zu stören.

=ßß= **Fürstbischöfliches Alumnatsgebäude. St. Josephsstift.** Nachdem die Aufrichtung des Dachstuhls auf dem neuerbauten südlichen Flügel des fürstbischöflichen Alumnatsgebäudes am Mittwoch ihren Abschluß erreicht hatte, fand am Abend desselben Tages nach hergebrachter Sitte das Richtfest statt. Der Bau wird voraussichtlich noch während des Sommers seiner Vollendung entgegengebracht werden können, so daß er für das nächste Studienjahr bereits seiner Bestimmung übergeben werden kann. — Mit dem Abbruch der dem St. Josephsstift gehörenden alten Häuser an der Uferstraße und Gräupnerstraßen-Ecke hat man am Anfang der Woche begonnen.

p. **Gebirgsverein der Grafschaft Glatz.** Am Montag, 30. Mai, dem zweiten Pfingstfeiertage, macht die hiesige Section des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz einen Ausflug nach Rengersdorf-Grafenort.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau,** 18. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Zum Kapitel der Messerhelden.] Der Arbeiter Georg Bunke arbeitete Ende August v. J. in der Nähe der Elftausend Jungfrauenkirche. Am Sonnabend, 28. August, erfolgte in einer in der Vincenzstraße belegenen Restauration die Lohnzahlung. Es währte längere Zeit, ehe der Polierer „gewechselt" und die seitens der Arbeiter im Laufe der Woche verzehrten Beträge bezahlt hatte. Während dieser Zeit legten die Arbeiter einen Theil des zu erwartenden Lohnes in „Bairisch-Bier" und „Branntwein" an. Als Bunke nach etwa zweistündiger Dauer das Wirthshaus verließ, war sein Gang ein unsicherer, er rannte an eine Ecke des Kirchhofzaunes an. Mehrere in der Nähe befindliche Kinder lachten hierüber. Dieses Lachen ärgerte den Bunke, er rannte einem der Knaben nach, um diesem, wie er sich ausdrückte, „eins auszuwischen". Der Knabe rief seinen in unmittelbarer Nähe befindlichen Vater herbei. Der Vater, Schuhmachermeister Robert Mai, stellte sich dem Bunke entgegen, er erhielt von demselben einen so starken Stoß auf die Brust, daß Mai rückwärts zu Boden fiel und mit dem Kopfe heftig auf das Pflaster aufschlug. In dem Augenblick, in welchem er sich erhob, soll ihm Bunke mit einem Messer einen Stich in den Hinterkopf versetzt haben. Die nicht gefährliche, gleichwohl stark blutende Wunde hat, ohne Herbeiziehung eines Arztes 3 Wochen zu ihrer Heilung bedurft. Bunke war nach diesem Vorfall durch Straßenpassanten dem Schutzmann Wagenhäuser übergeben worden. Bei der sofortigen Visitation fand der Schutzmann in den Taschen des Bunke, den er für verhaftet erklärte, kein Messer. Die unbekannt gebliebenen Augenzeugen behaupteten, der Verhaftete habe das Messer über einen Zaun in einen der anliegenden Gärten geworfen. Bei dem Transport zum Polizei-Gefängniß leistete Bunke Widerstand, er konnte nur mit Hilfe eines zweiten Schutzmannes weiter transportirt werden.

Nach Feststellung des Thatbestandes war dann Bunke wieder entlassen worden.

Gestern stand er vor der I. Strafkammer, um sich wegen Körperverletzung mittelst eines Messers und wegen Widerstands zu verantworten. Unter Thränen versicherte Bunke, daß er nie ein Messer bei sich trage, also auch den Zeugen Mai nicht mit einem Messer gestochen haben könne.

Der Verletzte konnte keine Angaben machen, in welcher Weise er zu der Wunde gekommen sei, er war der Meinung, Bunke habe ihm nur einen Stoß vor die Brust versetzt, die Wunde könne also durch Aufschlagen auf einen spitzigen Stein entstanden sein. Dagegen bekundete sein kaum siebenjähriger Sohn, er habe gesehen, daß der Angeklagte seinen Vater mit einem Messer gestochen und dieses Messer dann fortgeworfen habe. Der Gerichtshof erachtete durch dieses Zeugniß die Schuld des Angeklagten für voll erwiesen und verurtheilte den wegen ähnlicher Vergehen noch nicht vorbestraften 24jährigen Mann zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. Außerdem wurde seine sofortige Haftnahme beschlossen.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Paris, 21. Mai. Trotz seiner Ablehnung gilt Freycinet wie vorher allein für regierungsfähig. Die Bewegung für Erhaltung Boulanger's als Kriegsminister wächst.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Augsburg, 21. Mai. Regierungspräsident Pechmann ist heute früh gestorben.

Rom, 21. Mai. Gestern früh fand in Ventimiglia ein heftiges, wellenförmiges Erdbeben statt. Die Bevölkerung flüchtete in die während des letzten Erdbebens errichteten Baracken.

Paris, 21. Mai. Mehrere Municipalräthe, darunter Lyon, Rennes, Montpellier und Puy beschlossen, Grevy zu ersuchen, Boulanger beizubehalten. Die „République française" tadelt Clemenceau, daß er Freycinet von der Cabinetsbildung abgehalten habe, und hofft, Freycinet werde seinen Entschluß zurücknehmen.

London, 20. Mai. Unterhaus. Das zu dem zweiten Artikel der irischen Strafrechtsbill von Russel beantragte Amendement, welches Verbindungen der Pächter gegen Zahlung des Pachtzinses verhindern soll, wurde angenommen und die Weiterberathung sodann vertagt. Die Bill, betreffend die Beurlaubung des Herzogs von Connaught während des Regierungsjubiläums der Königin, wurde in dritter Lesung angenommen, ebenso die Bill über die Convertirung der vierprocentigen indischen Staatsschuld.

London, 21. Mai. Eine gestern abgehaltene Conferenz der liberal-unionistischen Abgeordneten ermächtigte Hartington, die Regierung zu verständigen, daß die liberal-unionistische Partei einstimmig entschieden gegen jenen Artikel der irischen Strafrechtsbill sei, wonach die Verlegung gewisser Processe von Irland nach England erfolgen kann.

Petersburg, 21. Mai. Das Kaiserpaar bezeugte auf der Rückfahrt in Wronesch den dort aufbewahrten Reliquien des heiligen Metrophanes ihre Ehrfurcht. Der Kaiser besichtigte die Truppen und das Cadettencorps daselbst.

Petersburg, 21. Mai. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Gestern wurde das Todesurtheil an Generalow, Andrejuschkew, Ossipanow, Schewyrew und Uljanew vollzogen.

Odessa, 21. Mai. Die Königin von Serbien ist gestern mit ihrem Gefolge auf dem russischen Dampfer „Alborus" nach der Krimm abgereist.

Washington, 20. Mai. Fairchild beruft die rückständigen Bonds im Betrage von 19 717 500 Dollars ein. Die Verzinsung hört mit dem 1. Juli auf.

Hamburg. 20. Mai. Der Postdampfer „Rugia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist heute früh 2 Uhr, von Newyork kommend, auf der Elbe eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 21. Mai.

* **Gelegentlich der Zahlungseinstellungen in der Berliner Wollenwaarenbranche** spricht sich die „B.-Z." über die gegenwärtige Lage dieser hochwichtigen Industrie folgendermassen aus: Die mehrfachen jüngst bekannt gewordenen Zahlungseinstellungen in der Berliner Wollenwaarenbranche haben die Aufmerksamkeit auf diese grosse Industrie in höherem Masse hingelenkt, als dies vielleicht unter sonstigen Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Die Berliner Wollen- und Plüschwaarenfabrikation ist einer der bedeutendsten Zweige unserer hiesigen sehr ausgedehnten Textil-Industrie. Wir wollen gleich von vornherein bemerken, dass diese specielle Fabrikation sich in den capitalkräftigsten, rührigsten Händen befindet, dass sie unsere renommirtesten und angesehensten Firmen zu ihren Mitgliedern zählt. Sie hat sich einen Weltruf verschafft und sah im letzten Decennium ihre Umsätze sich mehr und mehr vergrössern. Aber gerade die günstige Lage dieser Industrie hat mit der Zeit einen Mitbewerb gross gezogen, der ohne die Mittel zu besitzen, welche den alten reichen Firmen zur Verfügung standen, mit diesen in Concurrenz treten musste, um schliesslich, sobald die Kräfte zu sehr angespannt wurden, was leider nur zu oft der Fall war, zu unterliegen. Die in der letzten Zeit eingetretenen Zahlungseinstellungen waren von den soliden Firmen schon längst vorausgesehen, und jedem nur einigermassen Vertrauten boten sie in keiner Weise eine Ueberraschung. Dass es überhaupt möglich war, dass die Concurrenz in so gewaltiger, den Bedarf bei Weitem übersteigender Weise heranwachsen konnte, in einer Fabrikationsbranche, zu welcher sonst, um sie rationell zu betreiben, sehr grosse Mittel erforderlich sind, hat seinen Hauptgrund wohl in den localen Verhältnissen. Die Berliner Stofffabrikation wird meistentheils als Lohnweberei betrieben, nur sehr wenige Fabrikanten besitzen geschlossene Etablissements. Der Berliner Fabrikant spinnt seine Garne nur in den seltensten Fällen selbst, ebenso selten verwebt oder appretirt er sie. Der Weber empfängt die geschorenen Ketten und den Schuss, die Fertigstellung der Waare wird von dem Lohnappreteur besorgt. Diese Art und Weise der Herstellung hat unbedingt ihre grossen Vorzüge, und ihnen verdankt unsere Plüsch- und Wollenwaaren-Fabrikation sogar theilweise ihren Ruf und ihre Bedeutung; aber diesen Vorzügen stehen Nachtheile gegenüber, welchen nur sehr erfahrene und vermögende Kaufleute erfolgreich begegnen können. Die Leichtigkeit, mit welcher der Fabrikant operiren kann, ohne selbst über grössere Mittel zu verfügen, die leichte Ausdehnungsfähigkeit der Fabrik, ohne nöthig zu haben, grosse Kosten für Spinnmaschinen und Webestühle zu machen, hat eine Concurrenz gross gezogen, welche durch ihre eigene Geschäftsunkenntniss endlich einmal, wenn auch die Fehler noch so oft ausgebessert worden sind, Schiffbruch leiden muss, welche aber der ganzen Branche durch die Ueberproduction und durch Preisunterbietungen Schaden zufügt. Sind diese Elemente erst einmal ausgemerzt, so wird unsere Plüsch- und Wollenwaarenfabrikation genau in derselben Art und Weise weiter floriren, wie ehedem.

4 **Breslau,** 21. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in unentschiedener, eher schwacher Haltung. Die noch nicht beendete französische Ministerkrisis legte der Speculation grosse Reserve auf. Es wurde manches realisirt, um am Sonntag frei von Engagements zu sein. Die Course hielten sich dabei leidlich fest, vorübergehend etablirte sich sogar für russische Valuta gute Kauflust. Das Geschäft blieb ein äusserst beschränktes, der Schluss lustlos.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 81½—⅜ bez., Ungar. Papierrente 70¼ bez., Russ. 1880er Anleihe 83⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 97¼—97⅛ bez., Oesterr. Credit-Actien 451½ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 69¼—⅛—½—⅜ bez., Russ. Noten 183¾—3—183¼ bez., Türken 13⅞ bez., Egypter 75¼ bez., Orient-Anleihe II 56½—¼ bez., Russ. 4% innere Anleihe 48¼ bez. u. Br., Donnersmarckhütte 35⅞ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 44¼ Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. Mai, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 452, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 21. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 451, 50. Staatsbahn 362, —. Lombarden 140, 50. Laurahütte 69, 70. 1880er Russen 83, 30. Russ. Noten 183, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 30. 1884er Russen 97, 20. Orient-Anleihe II. 56, 40. Mainzer 97, 80. Disconto-Commandit 194, 90. 4proc. Egypter 75, 10. Schwach.

Wien, 21. Mai, 10 Uhr — Min. Credit-Actien 281, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 21. Mai, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 225, 10. Lombarden 76, 25. Galizier 205, 25. Oesterr. Papierrente 81, 20. Marknoten 62, 35. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 10. Ungar. Papierrente 87, 90. Elbthalbahn 162, 25. Napoleon —, —. Still.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Mittags. Credit-Actien 225, 12. Staatsbahn 180, 12. Lombarden —, —. Galizier 164, 62. Ungarn 81, 30. Egypter 75, 20. Laura —, —. Credit —, —. Schwach.

Paris, 21. Mai. 3% Rente 80, 57. Neueste Anleihe 1872 108, 22. Italiener 98, 27. Staatsbahn 452, 50. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 375. Schwach.

London, 21. Mai. Consols 103, 03. 1873er Russen 98, 25. Egypter 73, 87. Schön.

Wien, 21. Mai. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	20.	21.
Credit-Actien	282 10	281 25
St.-Eis.-A.-Cert.	225 50	225 —
Lomb. Eisenb.	76 50	76 25
Galizier	205 25	205 —
Napoleonsd'or	10 07½	10 07½
Marknoten	62 37	62 37
4% Ungar. Goldrente	102 30	102 —
Silberrente	82 40	82 25
London	127 10	127 05
Ungar. Papierrente	88 —	87 90

Cours-Blatt.

Breslau, 21. Mai 1887

Berlin, 21. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	97 70	97 80
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 60	82 60
Gotthardt-Bahn	107 50	107 40
Warschau-Wien	279 50	279 —
Lübeck-Büchen	156 50	156 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 80	61 80
Ostpreuss. Südbahn	104 70	103 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 —	91 70
do. Wechslerbank	100 50	100 50
Deutsche Bank	159 60	159 50
Disc.-Command. ult.	196 —	195 —
Oest. Credit-Anstalt	454 —	452 50
Schles. Bankverein	106 90	106 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	59 —	59 20
do. Eisenb. Wagenb.	93 60	93 60
do. verein. Oelfabr.	64 50	64 70
Hofm. Waggonfabrik	79 —	80 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	64 —	64 50
Schlesischer Cement	101 —	— —
Bresl. Pferdebahn	133 —	133 —
Erdmannsdrf. Spinn.	51 50	54 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 50	123 50
Schles. Feuerversich.	1795 —	— —
Bismarckhütte	101 50	101 50
Donnersmarckhütte	36 10	35 50
Dortm. Union St.-Pr.	53 20	53 30
Laurahütte	69 75	69 25
do. 4½% Oblig.	101 10	101 10
GörlEis.-Bd.(Lüders)	103 20	103 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	44 50	44 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	— —
do. St.-Pr.-A.	128 —	128 —
Bochumer Gussstahl	118 50	118 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 40	154 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	105 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 40	99 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 20	97 20

Cours vom	20.	21.
Schles. Rentenbriefe	103 60	103 60
Posener Pfandbriefe	101 50	101 60
do. do. 3½%	97 20	97 20
Goth. Prm.-Pfdbr. S. I	106 50	106 60
do. do. S. II	103 90	103 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Brsl.-Freib. Pr. Ltr. H.	102 30	102 40
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 20	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	50 50	50 50
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 60	97 30
Oest. 4% Goldrente	90 20	90 30
do. 4⅕% Papierr.	64 80	— —
do. 4⅕% Silberr.	65 90	65 90
do. 1860er Loose	114 10	114 10
Poln. 5% Pfandbr.	57 60	57 40
do. Liqu.-Pfandbr.	52 90	52 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 70	94 20
do. 6% do. do.	105 60	105 30
Russ. 1880er Anleihe	83 70	83 30
do. 1884er do.	97 40	97 20
do. Orient-Anl. II.	56 70	56 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	95 —
do. 1883er Goldr.	110 —	109 90
Türk. Consols conv.	14 —	13 90
do. Tabaks-Actien	74 50	74 —
do. Loose	29 —	28 90
Ung. 4% Goldrente	81 80	81 50
do. Papierrente	70 30	70 30
Serb. Rente amort.	79 70	79 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 45
Russ. Bankn. 100 SR.	183 70	183 30
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	160 30	160 20
do. 100 Fl. 2 M.	159 50	159 50
Warschau 100 SR 8 T.	183 40	183 10

Privat-Discont 2¼%.

Letzte Course.

Berlin, 21. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	20.	21.
Oesterr. Credit ult.	453 —	451 50
Disc.-Command. ult.	195 62	194 50
Franzosen ult.	353 —	362 —
Lombarden ult.	141 —	140 50
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87
Lübeck-Büchen ult.	156 50	156 50
Egypter	75 50	75 12
Marienb.-Mlawka ult	45 75	44 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	60 37	60 —
Dortm. Union St.-Pr.	53 25	53 12
Mecklenburger ult.	138 12	138 37
Ungar. Goldrente ult.	81 75	81 37
Mainz-Ludwigshaf.	97 75	97 75
Russ. 1880er Anl. ult.	83 50	83 12
Italiener ult.	97 50	97 25
Russ. II. Orient-A. ult	56 62	56 37
Laurahütte ult.	69 50	69 37
Galizier ult.	82 52	82 62
Russ. Banknoten ult.	183 50	183 25
Neueste Russ. Anl.	97 25	97 —

Producten-Börse.

Berlin, 21. Mai, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai 184, —, Septbr.-Octbr. 172, 25. Roggen Mai-Juni 127, 25. Septbr.-Octbr. 132, 50. Rüböl Mai-Juni 44, 90, Septbr.-Octbr. 45, 20, Spiritus Mai-Juni 42, 80, August-Septbr. 44, 60. Petroleum September-October 21, 40. Hafer Mai-Juni 98, —.

Berlin, 21. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.
Weizen. Besser.		
Mai	184 25	184 75
Septbr.-Octbr.	172 —	173 —
Roggen. Schwankd.		
Mai-Juni	126 75	127 —
Juni-Juli	127 75	127 75
Septbr.-Octbr.	132 75	132 50
Hafer.		
Mai-Juni	98 —	98 50
Septbr.-Octbr.	104 -	104 50
Rüböl. Besser.		
Mai-Juni	44 70	45 —
Septbr.-Octbr.	45 —	45 70
Spiritus. Ermattd.		
loco	42 50	42 90
Mai-Juni	42 60	42 90
Juli-August	43 50	44 —
August-September	44 40	44 70

Stettin, 21. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.
Weizen. Ruhig.		
Mai	179 50	179 50
Juni-Juli	180 —	179 50
Roggen. Matt.		
Mai	125 —	124 —
Juni-Juli	126 —	125 50
Petroleum.		
loco	10 35	10 35
Rüböl. Fest.		
Mai	45 —	46 —
Septbr.-Octbr.	45 —	46 —
Spiritus.		
loco	41 30	41 50
Mai	41 40	42 —
Juni-Juli	41 6	42 10
August-September	43 —	43 50

Petersburg, 20. Mai. [Schluss-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 21⅝, do. Berlin 3 Mnt. 184⅜, do. auf Amsterdam do. 109⅜, do. auf Paris do. 228¼, 1864er Prämien-Anleihe 265½ 1866er Prämien-Anleihe 243¾, Imperials 9, 15, Grosse Russ. Eisenbahn 270.

Petersburg, 20. Mai, Nachm. 5 Uhr — Min. [Productenmarkt.] Talg loco 45, 00, per August 43, 00. Weizen loco 13, 75. Roggen loco 7, 25. Hafer loco 4, 00. Hanf loco 45, 00. Leinsaat loco 14, 00. — Wetter: Warm.

Marktberichte.

* **Hamburg**, 21. Mai, 12 Uhr 34 Min. Nachm. **Kaffee-Terminbörse.** Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau. Per December 91 Pf. bez. Tendenz: Unentschieden.

* **Breslau**, 21. Mai. [Productenbericht.] Das Wetter war zu Anfang der Woche wenig beständig und mehrfach niedergehende Gewitter richteten strichweise erheblichen Schaden an. Erst an den letzten Tagen kam schöne, warme Witterung auf.

Der Wasserstand ist gegen die Vorwoche unverändert geblieben und die Kähne vermögen weiter mit 2000—2500 Ctr. Ladung abzuschwimmen. Im Verladungsgeschäft vermochte auch in dieser Woche keine Besserung Platz zu greifen, sondern dasselbe ist eher noch matter verlaufen. Es beginnt bereits an Ladungen zu fehlen und die Schiffer mussten wiederum in den Frachten etwas nachgeben. Verschlossen wurde Mehl, Zucker, Spiritus, Zink, Kohlen und Stückgut. Die Frachten sind zu notiren per 1000 Kilogr. für Getreide nominell Stettin 5,00 M., Berlin 6,00 M., Hamburg 8,50 M. per 50 Kilogr. Mehl nach Berlin 25—24 Pf., Zucker nach Hamburg 35 Pf., Stettin 20—19 Pf., Spiritus nach Hamburg 56 Pf., Zink nach Hamburg 33 Pf., Stettin 20—19 Pf., Kohlen nach Berlin und Umgegend 22—21 Pf., Stettin und Umgegend 19 Pf., Zucker nach Stettin 30—25 Pf., Berlin 35—30 Pf., Hamburg 50 bis 45 Pf.

In England herrschte für Weizen in dieser Woche allgemein eine ruhigere Stimmung und sind Käufer zurückhaltender geworden. Preise waren aber an den meisten Plätzen gut behauptet, nur London war etwas niedriger. Die französischen Provinzialmärkte blieben fest für Weizen und wurden wieder starke Bezüge vom Auslande gemacht. Paris verkehrte in steigender Tendenz. Belgien und Holland zeigten abgeschwächte Haltung, während der Rhein und Süddeutschland anhaltend als Käufer auftreten. In Oesterreich-Ungarn wirkten die guten Ernte Aussichten auf die Terminbörsen verflauend.

In Berlin war im Termingeschäft für Weizen und Roggen matte Tendenz vorherrschend und die Course weisen gegen die Vorwoche weitere Verluste auf.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche an Ausdehnung weiter etwas abgenommen, immerhin war jedoch der Verkehr noch ziemlich rege, da die Zufuhren wieder recht reichlich herankommen und der Markt sich noch immer aufnahmefähig erwies. Allerdings war das Geschäft nicht mehr von der Festigkeit der Vorwoche getragen, sondern mit Ausnahme von Weizen machte sich eine ruhige Haltung geltend, die mitunter in Mattigkeit überging und die Zufuhr nur unter Schwierigkeiten Placement finden liess. Die flauen auswärtigen Berichte haben den hiesigen Markt nicht unbeeinflusst gelassen und bei den Käufern eine mehr abwartende Haltung gezeitigt, die sie im Einkauf vorsichtiger gemacht und denselben einigermassen eingeschränkt hat.

Weizen war der einzige Artikel, der seine feste Position behauptete. Es bestand dafür wieder sehr gute Kauflust, die das Angebot schlank aus dem Markte nahm und den Preisen wieder eine Besserung zuführte. An den ersten Tagen reichte die Zufuhr ziemlich aus, die erhöhten Anforderungen zu befriedigen, im weiteren Verlaufe liessen jedoch die Ankünfte nach und man sah sich gezwungen, auf die hiesigen Läger zurückzugreifen, die denn auch ziemlich stark in Angriff genommen wurden und heute wohl schon so weit gelichtet sind, wie andere Jahre kaum kurz vor der Ernte. Dass Inhaber unter solchen Verhältnissen auf höhere Preise hielten und solche auch unschwer durchsetzten, ist natürlich, und beziffert sich die Steigerung in dieser Woche auf ca. 30 Pf. per 100 Klgr., wobei hervorzuheben ist, dass feine Qualitäten ausserhalb des regelmässigen Geschäfts stehen und oft derartig über Notiz bezahlt werden, dass man den Preisen dafür nicht immer folgen kann. Käufer waren hauptsächlich die Handelsmühlen. Zu notiren ist per 100 Klgr. weiss 17,30—17,60—18 M., gelb 17,20 bis 17,40—17,80 M., feinste Sorten über Notiz.

Für Roggen übertrug sich die bereits in voriger Woche eingetretene mattere Stimmung auf das dieswöchentliche Geschäft, das mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und darunter litt. Die Zufuhren waren ziemlich bedeutend, wogegen sich die Kauflust in engeren Grenzen hielt, zum nicht geringsten Theil aus dem Grunde, weil die Beschaffenheit der zugeführten Qualitäten nicht darnach angethan war, um die Käufer anzuziehen. Die meisten Partien erwiesen sich für Mahlzwecke unverwendbar und die Inhaber hatten um so schlechteren Stand, als dieselben mit ihren Forderungen nicht nachgeben wollten. In Folge dessen ist von schadhaften Qualitäten vieles unverkauft geblieben und nur für feine Sorten ein besserer Markt gewesen; dieselben wurden noch immer gern genommen und zwar hat das Proviantamt nicht unbedeutend gekauft. Immerhin haben sich die Preise nicht voll behaupten können und verloren ca. 20 Pf. gegen die Notirungen der Vorwoche. Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,10—12,80 bis 13 M., feinster darüber.

Im Termingeschäft war matte Tendenz in Folge des schwachen Effectivmarktes und flauer auswärtiger Berichte. Bei wenig belangreichen Umsätzen haben die Preise ca. 3 Mark per 1000 Klgr. eingebüsst, nahe Sichten sogar noch etwas mehr. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Mai 127 M. Br., Mai-Juni 127 M. Br., Juni-Juli 128 M. Br., Juli-August 129 M. Br., Sept.-Oct. 132 M. Br.

Für Gerste fand nur ein sehr ruhiges Geschäft statt. Es bestand sehr wenig Nachfrage und selbst feine Qualitäten waren unbegehrt. Am besten waren geringere Sorten daran, die bei ganz billigen Forderungen Aufnahme fanden. Zu notiren ist per 100 Klgr. 10—11,50 bis 13—14,50 M.

Hafer hat seine Festigkeit zum Theil auch aufgeben müssen, da der ziemlich starken Zufuhr nur wenig Kauflust gegenüberstand. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 9.50—10,20—10,80 M.

Das Termingeschäft tendirte ebenfalls matt und die Preise verloren von ihrem vorwöchentlichen Stande ca. 2 M. Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogramm Mai 99 M. Br., Mai-Juni 99 M. Br., Juni-Juli 99 M. Br., Juli-August 100 M. Br., September-October 104 M. Br.

Hülsenfrüchte schwach gefragt und Preise etwas niedriger. — Koch-Erbsen 13,00—14,00—15,50 Mark. — Futter-Erbsen 10,50 bis 11,50—12,50 M. — Victoria-Erbsen 13—15—17 M. — Linsen, kleine, 20—25—30 M., grosse 35—40 M. — Bohnen vernachlässigt, 14,00 bis 14,50 Mark. — Lupinen nur billiger verkäuflich, gelbe 8,50—9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,80—8,40—8,80 M. — Wicken schwach gefragt, 10,50—11,50—12,00 M. — Buchweizen stärker offerirt, 11,50—12,50 M. Alles per 100 Kilgr.

Hanfsamen ohne Umsätze. Zu notiren ist per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 Mark.

In Leinsamen haben nur wenig Umsätze stattgefunden, da der Export momentan fehlt. Preise blieben ziemlich ohne Aenderung. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 20,00—21,00—22,00 Mark.

Rüböl ohne Verkehr, da Nachfrage zum Export nur in geringerer Waare vorhanden ist. Preise haben eine Aenderung nicht erfahren. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. Mai 44,00 M. Br., Mai-Juni 44,00 M.

Petroleum in matter Stimmung. Zu notiren ist per 100 Klgr. 21,75 Mark Gd., 22 Mark Br.

Leinöl ohne Aenderung, 51,00 M.

Spiritus. Die Tendenz während der abgelaufenen Woche war wieder entschieden fester und Preise ca. 1 M. gegen die Vorwoche höher. Die Situation wird in in der Hauptsache von der Erwägung beherrscht, wenn die Einführung der Branntweinsteuer zu erwarten ist und ob resp. welche Nachbesteuerung votirt werden wird, wobei im Allgemeinen die Hausse-Ansichten vorherrschten. Da unsere Preise für die Ausfuhr viel zu hoch sind, stockt das Exportgeschäft vollständig, während für das Inland noch einige Nachfrage bestehen bleibt, weil die Destillateure sich mit Waare reichlich versorgen, doch ist auch dieser Abzug bereits schwächer geworden. Die Zufuhren werden schon geringer, reichen aber noch zur Deckung der Nachfrage aus.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter Mai 40,50—40,80 Mark bez., schliesst 41 M. Gd., Mai-Juni 40,50—40,80 M. bez., schliesst 41 M. Gd., Juni-Juli 41,30 M. Gd., Juli-August 42,10 M. Gd., August-September 42,50 Mark Gd., September-October 43,00 M. bez., October-November 43,20 M. Gd., November-December 43,50 M. Gd.,

Für Mehl hat sich die Kauflust etwas gebessert, aber nur für den nothwendigen Bedarf, da die hohen Preise noch immer nicht gern bewilligt werden.

Zu notiren ist per 100 Klgr. Weizenmehl fein 24,50—25,50 Mark, Hausbacken 20,00—20,50 M., Roggenfuttermehl 8,50—9,00 M., Weizenkleie 7,25—8,25 Mark.

Stärke per 100 Kilogramm inclusive Sack, Kartoffelstärke 16 bis 16¼ Mark, Kartoffelmehl 16¼—16½ Mark.

Kleesaatmarkt. In Kleesamen haben nur noch wenig nennenswerthe Umsätze stattgefunden und Preise sind daher schon zum Theil als nominell anzusehen.

Görlitz, 18. Mai. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Klgr. Brutto 15,25 bis 16,00 Mark, per 1000 Klgr. 182—191 Mark, Gelbweizen per 85 Kilogramm Brutto 14,80—15,25 M., per 1000 Klgr. 176 bis 182 M., Roggen per 85 Klgr. Brutto 11,30—11,70 M., per 1000 Klgr. 134½—139½ M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 8,00—9,00 Mark, per 1000 Klgr. 108—120 M., Hafer per 50 Kilogr. Netto 5,25—5,60 Mark, per 1000 Klgr. 105—112 M., Roggenkleie per 50 Kilogr. Netto 4,80—5,10 Mark, Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 3,75—4,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,75—6,00 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 7,50 bis 8,25 Mark.

Magdeburg, 20. Mai. [Zuckerbericht.] Rohzucker. Während letztverflossener Woche herrschte an unserem Markt ununterbrochen eine lustlose Stimmung, unter der namentlich die feinen Qualitäten zu leiden hatten. Unsere heimischen Raffinerien, die die fast ausschliesslichen Käufer für hochpolarisirende Sorten sind, zeigten so wenig Kaufneigung, dass trotz verhältnissmässig recht kleinen Angebots sich Preise für 96er nicht behaupten konnten, sondern circa 20 Pf. verloren. Weniger fühlbar war der schleppende Geschäftsgang im Exportgeschäft; die zur Ausfuhr passenden Qualitäten fanden zumeist noch ohne Schwierigkeit Nehmer und haben ihren Preisstand so ziemlich behauptet, hin und wieder mussten aber schliesslich auch hier kleine Concessionen gemacht werden. — Umgesezt wurden ca. 96 000 Centner. — Raffinirte Zucker hatten ohne Unterbrechung einen sehr ruhigen Markt und bewegte sich das dieswöchentliche Geschäft darin zu nachstehend verzeichneten Preisen nur in engen Grenzen.

Melasse effect.: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne, 3,20—3,70 M., 80—82 Brix excl. Tonne, 3,20—3,70 M., geringere Qualität, nur zu Brennzwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) excl. Tonne, 2,40—2,80 Mark, 80—82 Brix excl. Tonne — M. — Ab Stationen: Granulatedzucker incl. —,— Mark, Krystallzucker, I., inclusive über 98% —, — M, do. II. incl. über 98% — Mark, Kornzucker, excl. von 96% 21,20—21,60 Mark, do. excl. 88° Rendement 20,10—20,40 Mark, Nachproducte excl. 75° Rendement 16,00—17,50 Mark. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade ff. excl. Fass —,— M., do. fein do. 26,50 M., Melis ff. do. 26,25 Mark, do. mittel do. — M., do. ordinär do. — M., Würfelzucker I. incl. Kiste —,— Mark, do. II. do. 26,50—27,00 M., gem. Raffinade I. incl. Fass — Mark, do. II. do. 26,00—26,50 M., gem. Melis I. incl. Fass 25,50 Mark, do. II. do. —,— M., Farin incl. Fass 22,00—24,75 M. Alles per 50 Klgr.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 20. Mai, 6 Uhr Morgens 1,54 m.
— 21. Mai, 6 Uhr Morgens 1,50 m.
Glatz, 20. Mai, 6 Uhr Morgens 0,50 m.
— 21. Mai, 6 Uhr Morgens 0.52 m.
Breslau, 20. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,02 m, U.-P. + 0,34 m.
— 21. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P 5,00 m, U.-P. + 0 34 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Magdalene von Kameke**, Herr Sec.-Lt. **Nicolaus Graf von Luckner**, Stettin—Kolberg. Verw. Frau **Davida Sy**, geb. **v. Poncet**, Hr. Major **v. Berge**, Dresden—Deutz. Hr. Regierungs.-Baumeister **Heinrich Wosch**, Frl. **Martha Neugebauer**, Wilhelmsthal bei Oppeln.

Verbunden: Hr. Major **Stettin**, verwittw. Fr. Justizrath **Elise Stettin**, geb. **v. Kleist**, Cöslin. Hr. Rittmeister **v. Natzmer**, Frl. **Helene Schaumann**, Braunschweig. Hr. **Fritz v. Reichel-Terpen**, Frl. **Elly Freiin von Buddenbrock**, Loschkeim. Herr Sec.-Lt. **von Massow** II, Fräul. **Florence Russel**, Sagan.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Kreisbaumeister **Gräfe**, Nimptsch.

Gestorben: Hr. Hptm. a. D. **Constantin v. Hugo**, Maltsch a. O. Hr. Oberstlieut. a. D. **Friedrich Ludwig Emil von Klitzing**, Spechtsdorf b. Marzdorf W.-Pr. Hr. Consist.-Rath u. Superintendent a. D. **August Moser**, Höchst i. O. Hr. Oberst a. D. **Georg Lindow**, Kassel. Frau **Hedwig v. Blumenthal**, geb. **v. Borch**, Besow. Hr. Rttgtsbs. **Paul Schaube**, Pleische.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11.
Garschagen, Kfm., Frankfurt a. M.
Jancke, Kfm., Leipzig.
Bux, Kfm., Cognac.
Gerke, Kfm., Lodz.
Krüger, Hotelbes., Gleiwitz.
Schwob, Kfm., Bienne.
Welt, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel, zur goldenen Gans".
Frau Major Gumpert, Schweidnitz.
Frau Landesälteste Grosser, n. Tochter, Zilshof.
Wawrzynek Direct. Antonin.
Dr. Wellenberg, Arzt, nebst Gem., Utrecht.
Frl. Flechtner, n. Schwester, Langenbielau.
v. Til, Kfm., Hanau.
Brüllau, Kfm., Dülken.
Weiß, Kfm., Leipzig.
Bab, Kfm., Berlin.
Lewy, Kfm., Straßburg.
Wagner, Kfm., Berlin.
Brendecke, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Banke, Reg.-Rath, Bromberg.
Rietz, Postdirector, Berlin.
Schauschor, Amtsrichter, nebst Gemahlin, Falkenberg.
Meyer Reg.-Rath Berlin.
Militzer, Kfm., Leipzig.
Buschold, Director, Berlin.
Joachimsthal, Kfm., Dresden.
Rodrique, Kfm., Bordeaux.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Alnoch, Inspector, Liebenau.
Wustrow, Kfm., Berlin.
Berkenkamp Rentier, Lodz.
Mildner, Kfm., Aue.
Hoffmann, Procurist Wien.
Brauns, Kfm., Stettin.
Zirkler, Kfm., Berlin.
Hitze, Kfm., Liebau.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Schrader, Kfm., Leipzig.
Sauer, Kfm., Münchbernsdorf.
Weichmann, Kfm., Burowitz.
Pannier, Kfm., Berlin.
Heye, Kfm., Punitz.
Dr. Baßenge, Arzt, Hirschberg.
Michel, Restaurateur, Lodz.
Traut, Gymnasiallehrer, Krotoschin
Faber, Apotheker, Zabrze.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Steffen, Fabrikant, Berlin.
Meßner, Fabrikant, Frankfurt.
Seifert, Fabrikant, Lübben.
Berrmann, Kfm., nebst Frau, Berlin.
Walther, Kfm., Fürth.
Hausdorf, Kfm., Kattowitz.
Holle, Kfm., Stuttgart.
Abraham, Kfm., Berlin.
Färber, Kfm., Bojanowo.
Schwersensky, Kf., Bojanowo.
Goldbach, Kfm., Berlin.
Elsner, Kfm., Punitz.
Israel, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. Mai 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 20. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,25 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,36 bz
do. do.	2	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	182,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	160,00 G
do. do.	4	2 M.	159,00 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,00 G 3½ 99,00 B	106,20 B 3½ 98,90 B
Prss. cons. Anl.	4	105,95à85 bzG	105,95 bz
do. do.	3½	99,25 bz	99,25 G
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,00 B	100,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,20 bz	103,15 G
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	98,50 B	98,50 B
do. Lit. A..	3½	97,30 bzG	97,35 bz
do. Lit. C.	3½	97,30 bzG	97,35 bz
do. Rusticale	3½	97,30 bzG	97,35 bz
do. altl. ...	4	101,55 G	101,65 bz
do. Lit. A.	4	101,50 bzG	101,50 bzG
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B
do. Rustic. II.	4	101,50 G	101,60 bzB
do. do.	4½	102,00 bz	102,00 B
do. Lit. C. II.	4	101,50 bzG	101,50 bzG
do. do.	4½	102 00 bzB	102,00 B
Posener Pfdbr.	4	101,50 G	101,55à60 bzB
do. do.	3½	97,20 G	97,25à15 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,60 B	103,60 B
do. Landesc.	4	101,90 G	101,80 G
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	102,00 bz
do. do.	4½	—	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 B	96,10 B kl. 96,25 bz
rz. à 100	4	101,45 bz	101,45 bzG
do. do. rz. à 110	4½	111,00 bzB	111,00 bz
do. do. rz. à 100	5	103,90 bz	104,00 B
do. Communal.	4	101,35 B	101,35 B
Russ. Bod. Cred.	5	94,50 G	94,75 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,75 etw. bzG	101,75 B
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Oblig at..	4½	100,10 G	100,00 G
KramstaGw.-Ob.	5	—	—
Laurahütte-Obl.	4½	101,30 B	101,40 bzG
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	99,40 G	100,00 B

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	90,60 B	90,50 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	65,95 bz	66,00 bzB
do. do. A./O.	4⅕	66,20à25 bz	66,20 bzB
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	65,00 B	65,25 bz
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	114,00 G	114,00 G
Ung Gold-Rente	4	81,45 bzG	81,40 bzG
do. Pap.-Rente	5	70,40 B	70,30 bz
Krak.-Oberschl.	4	100,20 B	100,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	52,90 bz	53,10 bz
do. Pfandbr...	5	57,30 G	57,85 bz
do. do. Ser. V.	5	56,50 bz	56,75 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	99,10 B	99,25 B
do. 1880 do.	4	83,50 bz	83,50 B
do. 1883 do.	6	110,00 B	110,00 B
do. Anl. v. 1884	5	97,25 B	97,40 B
do. do. kl.	5	97,25 B	—
Orient-Anl. II.	5	56,50 B	56,70 bzB
Italiener .	5	97,50 G	97,75 B
Rumän. Oblig..	6	105,80 bz	105,80 B
do. amort. Rente	5	94,80 B	94,70 G
do. do. do. kl.	5	94,45 bz	95,50 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,90 bzB	conv. 13,90 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	29,50 B	29,50 B
Egypt. Stts-Anl.	4	75,60 G	75,50 B
Serb. Goldrente	5	80,00 B	80,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,30 G	102,35 bzB
do. K.	4	102,30 G	102,35 bzB
do. 1876	5	102,30 G	102,35 bzB
Oberschl. Lit. D.	4	102,30 bzG	102,35 bz
do. Lit. E.	3½	98,50 G	98,50 G
do. Lit. F. I.	4	102,30 G	102,35 bz
do. Lit. G..	4	102,30 G	102,35 bz
do. Lit. H.	4	102,50 bzB	102,35 bz
do. 1873.	4	102,30 G	102,35 bz
do. 1874..	4	102,30 G	102,35 bz
do. 1879...	4½	105,40 B	105 40 B
do. 1880...	4	102,30 G	102,35 bz
do. 1883.	4	—	—
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer .	4	102,30 G	102,35 bz
do. do. II.	4	103,05 B	103,05 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ...	160,40 bzG	160,55 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	183,00 bz	183,65 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	—	62,00 B	62,00 B
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 B	68,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	97,80 B	97,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden ..	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,00 bz	91,00 G
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	100,75 bzB	101,00 bzB
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	106,50 bz	106,50 B
do. Bodencred.	6	6	115,25 G	115,75 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	133,00 B	133,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	93,00 G	93,00 G
Donnersmrckh.	0	0	36,50 bzB	35,90 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	44,00 B	44,00 B
Oppeln. Cement.	4¾	2	—	—
Grosch. Cement.	7	7	96,25 bz	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. 1790 B	p.St. 1790 B
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	96,25 G	96,25 G
do. Leinenind.	7	—	123,00 bz	123,75 B
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G. .	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	98,25 B	98,25 etw. bzB
Laurahütte....	⅓	—	69,25 G	69,75 B
Ver. Oelfabrik.	3½	—	—	64,50 G

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 21. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	gering. Waare höchst. ℛℳ	₰	gering. Waare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	17	90	17	50	17	30	17	—	16	60	16	40
Weizen, gelber	17	70	17	40	17	—	16	50	16	30	16	10
Roggen	13	20	12	90	12	60	12	40	12	20	11	90
Gerste........	14	20	13	20	12	—	11	50	10	50	9	70
Hafer	10	70	10	50	10	—	9	70	9	50	9	20
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 127,00 Gd., Mai-Juni 127,00 Gd., Juni-Juli 128,00 Gd., Juli-August 130,00 Gd., September-October 135,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Mai 99,00 Br., Mai-Juni 99,00 Br., Juni-Juli 99,00 Br., Juli-August 100,00 Gd., Septbr.-October 104,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Mai 44,50 Br. Mai-Juni 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekündigt — Ltr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 41,80 bez. u. Gd., Mai-Juni 41,80 bez. u. Gd., Juni-Juli 42,00 Gd., Juli-August 42,40à90 bez. Br., August-Septbr. 43,00 Gd., Septbr.-Octbr. 43,60 Gd., Octbr.-Novbr. 44,00 Gd., Novbr.-Decbr. 44,10 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) —.

Kündigungs-Preise für den 23. Mai:
Roggen 127,00, Hafer 99,00, Rüböl 44,50 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 21. Mai: 41,80 Mark.

Magdeburg, 21. Mai. **Zuckerbörse.**

	20. Mai.	21. Mai.
Kornzucker Basis 96 pCt.......	21,60—21,20	21,40 —21,20
Rendement Basis 88 pCt........	20,40—20,10	20,40 —20,10
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,50—16,00	17,50 —16,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod Raffinade f....	26,50	26,50
Gem. Raffinade II.	26,50—26,00	26,50 —26,00
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz am 21. Mai: Rohzucker unverändert, Raffinirte still.

Verantwortlich: f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.